

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **112 (1967)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Zürich, 24. Februar 1967



Hier, in Manhattan – New York, werden am 10. Juli 1967 über 100 Teilnehmer des ausserordentlich preiswerten Fluges des SLV nach New York (Fr. 890.– hin und zurück) übernachten. Die USA und die Weltausstellung in Montreal, an welcher sich auch die Schweiz beteiligt, geben uns Gelegenheit, in Amerika Freunde und Bekannte zu besuchen oder allein mit dem Bus oder einem zu viert gemieteten Auto zu reisen, mit Uebernachten z.B. auf Campingplätzen, oder an unserer Rundreise nach Kalifornien teilzunehmen. Siehe die Hinweise zu unseren Reisen 1967 in dieser Nummer.

Inhalt

Drei Gedichte von Max Bolliger
 Die Erziehungslehre Paul Häberlins
 L'alimentation des écoliers au service de leur santé
 L'écolier gaucher
 Berner Lehrer zum programmierten Unterricht (2. Teil)
 Zwischen Sein und Zeit

Beilage: «Neue Bücher»

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus Riedwiese, 7270 Davos-Platz
 Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
 Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
 Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
 Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03
 Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
 Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03
 Sekretariat der Schweiz. Lehrervereinigung, Tel. (051) 26 11 05,
 Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
 Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telefon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
 Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
 Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
 Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich,
 Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Freitagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrergesangverein Zürich. Montag, 27. Februar, im Singsaal Grossmünsterschulhaus, 19.30 Uhr Männerstimmen, 20.00 Uhr alle.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 27. Februar, 17.50 bis 19.40 Uhr, Dübendorf, Grütze. Stützsprünge an verschiedenen Geräten.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, den 27. Februar, 18 bis 20 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Verwendung des Tonbandes für die Gymnastik, Volleyball.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 28. Februar, 17.30 bis 19.00

Uhr, Sihlhölzli A. Übungsleiter: Rolf U. Weber. Lektion Werfen und Fangen. Leitung: H. Donzé.

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, den 3. März, 18.15 Uhr, Turnhalle Schanz, Rüti. Vom Purzelbaum zur Flugrolle, 1. Teil, Korbball.

Lehrersportgruppe Zürich. Donnerstag, 2. März 1967, 18 bis 20 Uhr, Turnhalle Brunewiis, Oberengstringen. Volleyball. Schlagball als Jahresziel für die 6. Klasse.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 27. Februar, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Grundschule Knaben, kleine Spiele (Brennball, Blitzball usw.).

Mitteilung der Administration

Dieser Nummer ist ein Prospekt «Wandlungen über Bleibendem» vom Calven-Verlag AG, Chur, beigelegt.

Werner Nigg

Portugal

O jardim da Europa

208 Seiten, 25 Farbbilder, 5 Kartenskizzen; in Leinen Fr. 19.80.

Die geographische Lage Portugals ist einzigartig. Ein südwestlicher Küstenstreifen Europas, ist es weit gegen den Atlantik hin geöffnet. Seine grünen Landschaften, die kühlen Meerwinde, die weissen Dörfer und Städte und die aufgeschlossene Liebenswürdigkeit der Bevölkerung stellen den besonderen Reiz dieses sonnendurchfluteten Landes dar.

In allen Buchhandlungen



Kümmerly & Frey
 Bern

Hallerstrasse 6-10
 Telefon 031/23 36 68



Bezugspreise:

Für Mitglieder des SLV
 Für Nichtmitglieder
 Einzelnummer Fr. -.70

{ jährlich
 { halbjährlich
 { jährlich
 { halbjährlich

| | |
|-----------|----------|
| Schweiz | Ausland |
| Fr. 20.- | Fr. 25.- |
| Fr. 10.50 | Fr. 13.- |
| Fr. 25.- | Fr. 30.- |
| Fr. 13.- | Fr. 16.- |

Inserationspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
 1/4 Seite Fr. 177.- 1/2 Seite Fr. 90.- 1/3 Seite Fr. 47.-

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).
 Insertionsschluss: Freitagmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:
 Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90

*Drei Gedichte
von
Max Bolliger*

Gebet

*Der Du so anspruchsvoll
in mir wohnst,
der Du Dir
um Deiner Macht willen
von mir
Türme bauen lässt
und sie wieder fällst,
der Du mich dennoch
jeden Morgen
mit der Nacht versöhnst,
der Du meinen Dienst
selbstverständlich annimmst,
Gott,
lass es mir genügen,
in Deinem Raum
zu atmen.*

Prüfe deinen Schmerz...

*Prüfe deinen Schmerz,
sieh, ob er standhält
den Kinderaugen,
der blühenden Holunderbecke
am frühen Morgen. –
Prüfe deinen Schmerz,
eh du zur Klage anhebst;
sieh, ob er standhält
der sanften Verwandlung
durch die Stille.*

Was du anschaust, schaut zurück...

*Sei vorsichtig,
lerne mit deinen Augen umgehen!
Was du anschaust, schaut zurück.
Du wirst ihm
wieder begegnen.*

*Es prüft dich,
und was dir zustösst
hat dein Gesicht:
die Schönheit, die Angst,
was dich liebt und verletzt.*

Überall

*wartet es auf dich.
Halte ihm stand!
Du kannst nicht entfliehen.
Was du anschaust, schaut zurück.*

Die Erziehungslehre Paul Häberlins*

In diesem Schlusswort geht es darum, die Entwicklung der Erziehungslehre Paul Häberlins in grossen Zügen darzustellen und für die Beiträge des Sammelbandes den Platz zu bestimmen, der ihnen darin zukommt.

Paul Häberlin, geboren am 17. Februar 1878, gestorben am 29. September 1960, Bürger von Egnach und Kesswil (Kanton Thurgau), besuchte die Primarschule in Kesswil (1884 bis 1889), die Sekundarschule in Dozwil (1889 bis 1893), die Kantonsschule in Frauenfeld (1893 bis 1897), studierte in Basel, Göttingen und Berlin Theologie (Staatsexamen 1900), in Göttingen und Basel Philosophie, Botanik und Zoologie (Promotion 1903), war Lehrer an der Unteren Realschule der Stadt Basel (1903/04), Direktor des Thurgauischen Lehrerseminars in Kreuzlingen (1904 bis 1909), Privatdozent für das ganze Gebiet der Philosophie an der Universität Basel (1908 bis 1914), Ordinarius für Philosophie, Pädagogik und Psychologie in Bern (1914 bis 1922) und Basel (1922 bis 1944).

Diese wenigen Angaben genügen, um darzutun, dass es Häberlin nicht leicht fiel, sein Lebensideal: «Möglichst viel ‚wissen‘, um möglichst viel helfen zu können»¹, zu verwirklichen. Er musste zunächst einmal seine Begabung entdecken und dann den Wirkungskreis finden, in dem er sie entfalten konnte. Der Weg zum Berner Ordinariat führte von der Theologie zur Philosophie, vom Studium in die Praxis und erst nach fünfjährigem Schuldienst an die Basler Universität zurück. Die akademische Laufbahn entsprach den tiefsten Interessen Häberlins; der Lehrauftrag für Philosophie, Pädagogik und Psychologie ermöglichte es ihm, Berufung und Beruf in Einklang zu bringen.

«Nie hätte ich ‚Spezialist‘ werden können», bekennt Häberlin in *Statt einer Autobiographie*². Das Gesamtwerk bestätigt, dass sein eigentliches Anliegen darin bestand, die Lebensfragen wahrheitsgemäss zu beantworten. Schon in jungen Jahren ging er aufs Ganze und wurde nicht müde, Wesen und Aufgabe des Menschen immer besser zu erfassen. Denn: «Philosoph ist derjenige, der *verstehen* will zu leben. Und zwar gründlich, nicht nur oberflächlich oder ungefähr»³.

Wie nicht anders zu erwarten ist, machte Häberlin im Zuge seines unablässigen Forschens während mehr als eines halben Jahrhunderts verschiedene Wandlungen durch. Die Stufen des innern Werdegangs sind: 1. die Zeit des Studiums und der pädagogischen Praxis (1897 bis 1908); 2. die Jahre von der Habilitation bis in die Basler Lehrtätigkeit hinein (1908 bis 1925); 3. die Periode, die mit dem Werk *Das Gute* beginnt und nach der Rede *Philosophie als Abenteuer des Geistes* ihren Abschluss findet (1926 bis 1933); 4. die Meisterzeit, welche durch *Das Wesen der Philosophie* eingeleitet wird und bis zum Tode andauert (1933 bis 1960). Im folgenden treten wir auf diese vier Hauptabschnitte der Lebens- und Werkgeschichte näher ein, indem wir in tunlichster Kürze den jeweiligen Stand der pädagogischen Besinnung kennzeichnen⁴.

1.

Die Tätigkeit an der Basler Realschule und am Seminar Kreuzlingen vermittelt dem jungen Schulmeister und Direktor eine Fülle von Erfahrungen, die ihn veranlassen, in sich zu gehen und über Ziel und Methode der

Erziehung nachzudenken. Da das an den Universitäten Gehörte und Gelernte bei weitem nicht ausreicht, bleibt Häberlin nichts anderes übrig, als auf eigene Verantwortung von vorn anzufangen.

Die in drei Aufsätzen niedergelegten Ergebnisse der ersten Rechenschaft lassen sich wie folgt zusammenfassen: Sinn und Ziel des Menschen ist, sein unter sittlichem Gesichtspunkt stets unvollkommenes Leben würdig und tapfer zu leben, d. h. in gläubigem Vertrauen auf die göttliche Allmacht sich an der Schönheit der Welt zu freuen und in fröhlicher Pflichterfüllung zu tun, was in seinen Kräften liegt. Die Aufgabe der Erziehung besteht darin, den Heranwachsenden durch die Pflege der *religiösen*, der – auch die intellektuellen Kräfte umfassenden – *sittlichen* und der *ästhetischen* Fähigkeit zu dieser überlegenen Einstellung zu verhelfen.

Wichtig ist, dass die skizzierte Grundhaltung dem – auf Beginn des Schuljahres 1907/08 eingeführten – *Provisorischen Lehrplan für die thurgauische Primarschule* das Gepräge gegeben hat. «Gute und glückliche Generationen heranzubilden», heisst es in den Vorbemerkungen, «ist das *Ziel unserer Erziehung* überhaupt. Diesem *Ziel* dient die Weckung und Stärkung der körperlichen und seelischen Kräfte, ganz besonders aber die Erziehung des Gemüts- und Willenslebens durch Ausbildung und Veredlung der religiösen, ethischen und ästhetischen Grundgefühle und Anlagen»⁵. Die Vorbemerkungen im ganzen sowie die allgemeinen Bestimmungen über den Unterricht bekunden eine ebenso wirklichkeitsnahe wie fortschrittliche Einstellung. – Der Lehrplan ist heute noch in Kraft.

2.

Auch während der zweiten Schaffensperiode (1908 bis 1925) bleibt Häberlin als Vater, als Heilpädagoge und als Ordinarius in Bern (1914 bis 1922) und Basel (seit 1922) in enger Berührung mit der Praxis. Forschung und Lehrtätigkeit setzen ihn in die Lage, die Besinnung auf das Wesen der Erziehung so weit voranzutreiben, dass die systematische Darstellung der Pädagogik sich aufdrängt. Sie erfolgt in den Werken *Das Ziel der Erziehung* (1917, ²1925) und *Wege und Irrwege der Erziehung / Grundzüge einer allgemeinen Erziehungslehre* (1918, ²1920). Die darin entwickelte Auffassung lautet: Das *absolute Ziel* fordert «die vollendete Gemeinschaft der Einzelnen», «die Ueberwundenheit aller Subjektivität in der Einheit des Besondern»; das – die individuelle Eigenart berücksichtigende – *relative Ziel* verlangt, dass jeder Zögling dazu erzogen werde, «durch sein Verhalten auf seine persönliche Weise und nach seiner ganzen Möglichkeit der Idee der Einheit zu dienen»⁶. – Zwei weitere Schriften: *Kinderfehler als Hemmungen des Lebens* (1921, ²1931) und *Eltern und Kinder / Psychologische Bemerkungen zum Konflikt der Generationen* (1922), veranschaulichen die grundsätzlichen Erörterungen durch treffliche Beispiele.

Von allen vier Büchern sind – wie die Neuauflagen und je eine Uebersetzung ins Holländische⁷ und Schwedische⁸ bestätigen – nachhaltige Wirkungen ausgegangen. Die beiden erstgenannten beeindruckten durch den Willen zu eindeutiger Lebensgestaltung und die Klarheit der Gedankenführung; was über die Pflege der

rechten *Gesinnung* (Gewissens- und Willensbildung) und über die Erziehung zur *Tüchtigkeit* (Förderung der Urteils- und Leistungsfähigkeit) gesagt wird, bleibt – an seinen Ort gestellt – auch in den späteren Werken gültig. Die Ausführungen in der dritten und vierten Veröffentlichung über die häufigsten Kinderfehler und den Konflikt der Generationen legen sowohl für die Schärfe der Beobachtung und die Tiefe des Verständnisses als auch für die Grösse der Hilfsbereitschaft Zeugnis ab.

Nicht zu übersehen sind andererseits gewisse Einseitigkeiten, die vor allem in den systematischen Publikationen deutlich zutage treten. Die in diesen Jahren bei Häberlin vorherrschende *idealistisch-moralistische Grundüberzeugung* bringt es mit sich, dass das *sittliche* Leben auf Kosten der übrigen Verhaltensweisen allzu sehr in den Mittelpunkt gerückt wird. Infolgedessen finden die *religiöse*, die *ästhetische* und die *logische* Möglichkeit nicht die Beachtung, die ihnen gebührt. Dass ihre Eigenart verkannt wird, geht nicht nur aus dem Versuch hervor, sie aus den Grundfunktionen des zweckhaft-moralischen Verhaltens abzuleiten, sondern auch aus dem Willen, alle drei von vornherein in den Dienst der sittlichen Läuterung zu stellen: *Frömmigkeit* wird zum Glauben an einen Gott, der die sinnverwirrte Welt erst in Zukunft ins Heil zu führen beabsichtigt; *ästhetisches* Leben hat nur insofern Daseinsrecht, als es die angestrebte Vervollkommnung erleichtert; *Erkenntnis*, in allen ihren Erscheinungsweisen, ist ausschliesslich als Hilfsmittel der Praxis zu pflügen.

Diese Vorbehalte beziehen sich nicht auf die damalige erzieherische Tätigkeit Häberlins, sondern lediglich auf seinen in den Jahren 1908 bis 1925 unternommenen Versuch, den zu Beginn der zweiten Schaffensperiode vertretenen Standpunkt in kompromissloser Strenge zu Ende zu denken und auf die Erziehung anzuwenden. Weil der moralische Idealismus dem Leben als Ganzem nicht gerecht zu werden vermag, gehört «die Ahnung seiner Haltlosigkeit»⁹ zu ihm wie der Schatten zum Licht. Für Häberlin ist diese Ahnung in den ersten zwanziger Jahren, während der Ausarbeit seiner frühen psychologischen Schriften¹⁰, immer deutlicher und schliesslich zur Gewissheit geworden.

3.

Die dringlich gewordene Besinnung vollzieht sich im Laufe der dritten Schaffensperiode (1926 bis 1933) und gewinnt in den Werken dieser Jahre immer deutlicher Gestalt¹¹. Der Durchbruch zur *religiös-philosophischen Grundüberzeugung* leitet die bedeutsamste Wandlung im geistigen Werdegang Häberlins ein: der moralistische Idealismus, zu dem er sich in seinen Schriften so lange bekannt hat, wird zwar nicht auf der ganzen Linie, aber doch zu einem guten Teil überwunden.

Notwendigerweise hat der Ausbau der *religiösen Philosophie* auch eine Neuorientierung innerhalb der Erziehungslehre zur Folge. Die vertiefte Wesensschau und die damit verbundene Ausweitung des Blickfeldes kommen der pädagogischen Theorie und Praxis sehr zugute. Denn im gleichen Masse, wie Häberlin sich vom moralistischen Idealismus absetzt, erkennt er mit der Eigenart der *religiösen* und der *ästhetischen* Haltung auch die Bedeutung ihrer Pflege. Von nun an betrachtet er es als Hauptanliegen der Erziehung, nach Kräften dafür zu sorgen, dass den Heranwachsenden der Weg zu echter Frömmigkeit gewiesen und ihre Emp-

fänglichkeit für alles Schöne in Natur und Kunst gefördert werde. *Religiöse* und *ästhetische* Erziehung machen – seit 1926 und 1929 – das Herzstück der Gesinnungsbildung aus und sind der *sittlichen* Erziehung im ganzen nicht bloss neben-, sondern übergeordnet. – Mit Bezug auf das logische Verhalten und seine Förderung dagegen wird das massgebende Wort noch nicht gesprochen.

Auffällig ist, dass keine grössere Publikation aus dieser Zeit die neubegründete Pädagogik *in ihrer vollen Tragweite* darlegt. Wohl unternimmt es Häberlin, das bisher Versäumte in der dritten Auflage von *Wege und Irrwege der Erziehung* (1931) nachzuholen; da er sich jedoch damit begnügt, den alten Text durch Zwischenbemerkungen zu ergänzen, vermag das Buch nicht in allen Teilen zu befriedigen. Um so grössere Bedeutung kommt deshalb einigen kleineren Veröffentlichungen zu¹², vor allem der Abhandlung *Idealistische und realistische Pädagogik* (1931)¹³, die auf Vorträgen fusst, welche Häberlin am vierten Davoser Hochschulkurs (1931) gehalten hat. In dieser Arbeit wird die Auffassung der Erziehung, welche dem religiös-philosophischen Standpunkt entspricht, von Grund auf entwickelt und damit auch der aufgezeigte Gesinnungswandel bestätigt. Als besonders aufschlussreich erweist sich der Umstand, dass Häberlin den Weg beschreibt und kritisiert, den er selbst gegangen ist.

Der erste Abschnitt charakterisiert die Widersprüchlichkeit des Menschen und das daraus entspringende Problem: Wie kann das in sich problematische Leben sinnvoll sein? Mit der Antwort auf diese Frage wird zugleich der Sinn der Erziehung bestimmt. Denn Pädagogik ist «Philosophie der Erziehung und nichts anderes, d. h. Theorie des sinnhaften Lebens in Anwendung auf die besondere pädagogische Situation. Darum enthüllt zu allen Zeiten die Art, wie Erziehung grundsätzlich aufgebaut wird, den Charakter der herrschenden Philosophie, der geschriebenen oder ungeschriebenen¹⁴.»

Der zweite Abschnitt befasst sich mit den naheliegenden Versuchen aller *idealistischen* Philosophie und Pädagogik, durch Leugnung der Zwiespältigkeit eine Sinnschau zu *erzwingen*. Wie verkehrt dieses Unterfangen ist, tritt nirgends deutlicher zutage als in der erzieherischen Praxis. Wo Unduldsamkeit, Rechthaberei und übersetzte Forderungen an der Tagesordnung sind, wird die *pädagogische Situation*, «die Situation des offenen und wahrhaftigen Verkehrs der Vertreter zweier Generationen»¹⁵, unweigerlich zerstört. Doch kann auch unter der Herrschaft idealistischer Pädagogik echte und heroische Erzieherarbeit geleistet werden. «Es gibt zum Glück immer wieder Erzieher, welche im entscheidenden Moment ihre Theorien ‚vergessen‘, und alle wirklich guten Erzieher stehen durch ihre pädagogische Persönlichkeit ganz sicher jenseits idealistischer Pädagogik, selbst wenn sie ‚daran glauben‘ sollten¹⁶.»

Im dritten Abschnitt wird gezeigt, dass die Sinnfrage nur durch Neubeginn des Philosophierens «auf dem Grunde der Treue gegen uns selbst, im Angesichte unsrer Wahrheit»¹⁷ zu beantworten ist. *Kritische* Philosophie läutert sich zur Betrachtung «der immanent-transzendenten Existenz in der moralischen, ästhetischen, religiösen Auswirkung dieser letzten zwiespältigen Sinnbezogenheit»¹⁸. Sie bekennt sich zum Glauben, «dass die *immanente Sinnwidrigkeit des Daseins selber sinnvoll, sinngemäss ist*»¹⁹.

Zu dieser Grundhaltung bekennt sich alle wahrhaft *realistische Pädagogik*, von welcher der letzte Abschnitt handelt. Ihr wichtigstes Anliegen ist die Gesinnungsbildung: die Pflege des Glaubens an den geheimen Sinn, die ewige Bestimmung alles Seienden, damit zugleich die Stärkung des Willens, die gespürte Aufgabe zu erfüllen, und die Festigung des Mutes, des Vertrauens zum Leben – in all seiner Unvollkommenheit.

In diesen Zusammenhang gehören die ersten drei Arbeiten dieses Sammelbandes. Die Abhandlung *Lebensfragen* (1928) bietet eine Uebersicht: Häberlin umreißt darin die Situation des Menschen, kennzeichnet die lebenswichtigen Entscheidungen und beleuchtet die Aufgabe der Frau als Gattin und Mutter. In *Der Konflikt der Generationen* (1930) und *Pädagogische Wahrheitigkeit* (1932) werden zwei Erziehungsprobleme von allgemeiner Bedeutung erörtert. Damit ist für den Leser des Sammelbandes der Zugang zur *realistischen Pädagogik* Häberlins erschlossen und im Hinblick auf die übrigen Beiträge eine tragfähige Basis geschaffen.

4.

In der Meisterzeit (1933 bis 1960) ist Häberlin vor allem darauf bedacht, seine philosophische Lehre auszubauen und wenigstens im Grundriss zum Abschluss zu bringen²⁰. Dies hat zur Folge, dass er sich als Schriftsteller nur gelegentlich mit pädagogischen Fragen befasst. Gleichwohl wird die Rechenschaft über Ziel und Methode der Erziehung viel bedeutsamer gefördert, als dieser Umstand vermuten lässt. Einmal deshalb, weil Pädagogik – als Disziplin der Ethik – mit Philosophie aufs engste zusammenhängt, zum andern dadurch, dass sie in der Mehrzahl der Hauptwerke bereits in den Grundzügen enthalten ist.

Richtungweisend für die weitere Ausgestaltung des Lebenswerkes wird die im *Wesen der Philosophie* (1934) dargelegte Auffassung, welche erstmalig das *logische Verhalten*, d. h. die Beziehung des Menschen zur Wahrheit, eingehend würdigt und damit die bisher vorhandene «Lücke» schliesst. Die notwendig gewordene Erweiterung der Erziehungslehre lässt diesmal nicht auf sich warten. Sie erfolgt in den beiden Schriften *Wider den Ungeist / Eine ethische Orientierung* (1935) und *Möglichkeit und Grenzen der Erziehung / Eine Darstellung der pädagogischen Situation* (1936).

Die wichtigste unter den neu gewonnenen Einsichten besteht darin, dass der – in den Jahren 1926 bis 1933 einzig massgebenden – *religiösen* Letztorientierung nun die *philosophische* als ebenbürtig an die Seite gestellt wird. Die durch diese Entdeckung bedingten Aenderungen wirken sich in der Pädagogik längst nicht so einschneidend aus wie in den andern Disziplinen der Philosophie. Denn da sowohl die religiös als auch die philosophisch begründete Pädagogik aus dem *überlegenen* Glauben herauswachsen, stimmen die Umschreibungen des allgemeinen Ziels im wesentlichen überein: hier wie dort geht es darum, den ewigen Sinn durch den sittlichen Sinn darzustellen (1928), in der Endlichkeit die Ewigkeit zu leben (1931), subjektiv zu sein, der man objektiv ist (1936).

Die nun eindeutig *philosophisch* fundierte Erziehungslehre weitet demnach den Bereich der Gesinnungsbildung nochmals aus: sie kennt den wahren Glauben in seiner religiösen und philosophischen Ausprägung und pflegt ihn in beiden Formen, sofern beim Zögling die Voraussetzungen dafür vorhanden sind. Da-

durch wird die – 1908 bis 1925 so stark bevorzugte – *sittliche* Erziehung noch entschiedener in den Hintergrund gerückt als in den Jahren 1926 bis 1933, was selbstverständlich nur im Sinne einer Korrektur der früheren Einseitigkeit geschieht und keineswegs so ausgelegt werden darf, als ob nun die sittliche Anstrengung geringer geschätzt oder gar vernachlässigt würde. Nach wie vor steht für Häberlin das Eine fest: Ohne moralische Zucht keine Disziplinierung der Subjektivität und ohne diese keine erfolgreiche Förderung der übrigen geistigen Möglichkeiten.

Umfassende pädagogische Schriften hat Häberlin nach der 1935/36 vollzogenen Bereinigung – aus den genannten Gründen – auf Jahre hinaus nicht mehr veröffentlicht. Beträchtlich hingegen ist die Zahl von Vorträgen und Aufsätzen, die bei bestimmten Anlässen gehalten und verfasst worden sind²¹. Sie belegen, dass der Ausbau der Erziehungslehre mit der philosophischen Besinnung auch weiterhin Schritt hält. Dass unter pädagogischem Gesichtspunkt allgemeine Anthropologie und Kulturphilosophie sich als besonders ergiebig erweisen, liegt auf der Hand: Pädagogik ist ja im wesentlichen spezielle Kulturphilosophie und gliedert sich als solche in den grossen Zusammenhang ein.

Erst nach Vollendung des philosophischen Hauptwerkes *Philosophia perennis* (1952) findet Häberlin die nötige Musse, die seit langem geplante Gesamtdarstellung seiner Erziehungslehre niederzuschreiben. Das Buch ist unter dem Titel *Allgemeine Pädagogik in Kürze* (1953) in der Reihe der Schweizerischen Pädagogischen Schriften erschienen. Es handelt sich um die letzte umfassende Besinnung dieser Art, um das Vermächtnis eines im Denken und Tun gereiften Menschen, der nun wirklich Bescheid weiss und darum in der Lage ist, auch die Erziehungsfragen von Grund auf zu beantworten. Wer das Buch kennt, begreift, dass Häberlin es als «pädagogisches Testament»²² dem philosophischen, der *Philosophia perennis*, an die Seite rückt.

Was in den erwähnten drei pädagogischen Schriften der Meisterzeit dargelegt wird, enthalten *zur Hauptsache* auch die Beiträge im Sammelband, welche aus diesen Jahren stammen. Sie sind deshalb, mit den drei ersten zusammen, geeignet, in die Erziehungslehre Häberlins im ganzen einzuführen. – Der in den politisch aufgewühlten dreissiger Jahren gehaltene Vortrag *Der Lehrer als Organ des demokratischen Staates* (1937) stellt ein Musterbeispiel schweizerischer Selbstbesinnung dar. Im Aufsatz *Zum ABC der Erziehung* (1949) sowie in den *Beiträgen aus dem ‚Lexikon der Pädagogik‘* (1950/51) wird Grundlegendes über die Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen der Erziehung knapp, aber verständlich gesagt. Die beiden Abhandlungen *Bemerkungen zum Thema ‚Bestimmung des Menschen und Sinn der Erziehung‘* (1951) und *Die Bedeutung der Methode* (1956) fassen das für die pädagogische Theorie und Praxis Wesentliche in neuer Formulierung zusammen. Die *Ansprache bei der Schlussfeier des Basler Lehrerseminars* (1960) beeindruckt als persönliches Bekenntnis: der Zweiundachtzigjährige erzählt in ergreifender Offenheit, wie schwer es ihm als jungem Lehrer und Direktor anfänglich gefallen sei, die richtige Einstellung zu den Schülern, zu sich selbst und zum Beruf zu finden. – Diese Hinweise mögen genügen, die getroffene Auswahl und auch den Titel des Buches zu rechtfertigen.

Soviel über die Erziehungslehre Paul Häberlins von den ersten Anfängen bis in die Spätzeit hinein. Aus der Charakteristik der vier Schaffensperioden geht hervor, dass die Besinnung auf das Wesen der pädagogischen Situation im Leben und Werk Häberlins einen bevorzugten Platz einnimmt. Nach tastenden Ansätzen während der Zeit der Praxis erfolgt unter der Herrschaft des Idealismus die erste systematische Darstellung der Pädagogik, die – ihrem moralistischen Einschlag zum Trotz – viel Beachtung und Anerkennung gefunden hat. Der weitere Ausbau vollzieht sich dann in engstem Kontakt mit der unaufhaltsam fortschreitenden philosophischen Besinnung. Die Werke der dritten und vierten Schaffensperiode belegen, in welchem Ausmass die Pädagogik Häberlins durch die Preisgabe des idealistischen Standpunktes vertieft und bereichert worden ist. Mit der Entdeckung der Eigenart des religiösen, des ästhetischen und des logischen Verhaltens sind Möglichkeiten des menschlichen Lebens erkannt, die angemessen berücksichtigt werden müssen, soll Erziehung sein, was sie ihrem Wesen nach ist: umsichtige, allseitige, verantwortungsbewusste Pflege echter Menschlichkeit im Zeichen der Ehrfurcht und Liebe.

Wer die Erziehungslehre Paul Häberlins mit der nötigen Aufgeschlossenheit auf sich wirken lässt, wird der Feststellung des Bearbeiters beipflichten, dass es sich um den gewichtigsten schweizerischen Beitrag in unserer Zeit zur Theorie der Menschenbildung handelt. Und er dürfte, darüber hinaus, auch die Ueberzeugung begründet finden, diese Lehre werde als hervorragende Leistung in die Geschichte der Pädagogik eingehen.

P. Kamm

* Schlusswort von P. Kamm zum Buche: *Paul Häberlin, Zum ABC der Erziehung*, Schriften der Paul-Häberlin-Gesellschaft, Band II, Schweizer Spiegel Verlag, Zürich, 1966, 192 S., brosch. Fr. 13.70, Ln. Fr. 19.30. Vgl. die französischen Hinweise am Schlusse dieses Beitrags!

¹ *Statt einer Autobiographie* (1959), S. 15.

² *Statt einer Autobiographie* (1959), S. 14.

³ *Philosophia perennis* / Eine Zusammenfassung (1952), S. 13.

⁴ Ausführlichere Darstellungen enthalten: P. Häberlin: *Kleine Schriften* (1948) — *Statt einer Autobiographie* (1959); P. Kamm: *Philosophie und Pädagogik Paul Häberlins in ihren Wandlungen* (1938).

⁵ *Thurgauisches Schulwesen* (1926), S. 32.

⁶ *Kleine Schriften* (1948), S. 21.

⁷ *Wege und Irrwege der Erziehung* (1918, 1926).

⁸ *Eltern und Kinder* (1922, 1928).

⁹ *Kleine Schriften* (1948), S. 292.

¹⁰ *Der Gegenstand der Psychologie* / Eine Einführung in das Wesen der empirischen Wissenschaft (1921) — *Der Beruf der Psychologie*

(Basler Antrittsvorlesung, 1923) — *Der Leib und die Seele* (1923) — *Der Geist und die Triebe* / Eine Elementarpsychologie (1924) — *Der Charakter* (1925).

¹¹ *Das Gute* (1926) — *Das Geheimnis der Wirklichkeit* (1927) — *Allgemeine Aesthetik* (1929) — *Das Wunderbare* / Zwölf Betrachtungen über die Religion (1930, 1941) — *Philosophie als Abenteuer des Geistes* (1931).

¹² *Begegnung mit Pestalozzi* / Gedächtnisrede zum 100. Todestag (Manuskript, 1927) — *Ethik, Pädagogik und Psychoanalyse*, in: *Krisis der Psychoanalyse* (Leipzig 1928) — *Himmliche und irdische Liebe* (1929) und *Saure Wochen, frohe Feste* (1931), in: *Kleine Schriften* (1948) — *Zum Thema Rousseau und Pestalozzi*, in: «Schweiz. Lehrerzeitung», 76. Jg., S. 319/20 (1931).

¹³ *Kleine Schriften* (1948), S. 141–160.

¹⁴ Ebd., S. 145.

¹⁵ Ebd., S. 150.

¹⁶ Ebd., S. 150.

¹⁷ Ebd., S. 153.

¹⁸ Ebd., S. 154.

¹⁹ Ebd., S. 155.

²⁰ *Das Wesen der Philosophie* / Eine Einführung (1934) — *Naturphilosophische Betrachtungen* (1939/40) — *Der Mensch* / Eine philosophische Anthropologie (1941, 1950) — *Anthropologie philosophique* (1943) — *Ethik im Grundriss* (1946) — *Logik im Grundriss* (1947) — *Handbüchlein der Philosophie* (1949, 1950) — *Philosophia perennis* / Eine Zusammenfassung (1952) — *Das Evangelium und die Theologie* (1956) — *Leben und Lebensform* / Prolegomena zu einer universalen Biologie (1957) — *Statt einer Autobiographie* (1959) — *Vom Menschen und seiner Bestimmung* / Zeitgemässe Betrachtungen (1959) — *Das Böse* / Ursprung und Bedeutung (1960).

²¹ Von denen, die in diesem Band fehlen, seien genannt: die Rektoratsrede *Ueber akademische Bildung* (1935) — *Vom Sinn der Erziehung* (13. Sommerkurs der Stiftung Lucerna, 1939) — *Allgemeine Pädagogik* (Vorlesungsnachschrift, 1940) — *Lebensgestaltung / Ethische Besinnung* (16. Sommerkurs der Stiftung Lucerna, 1942) — *Philosophie am Gymnasium?* (*Kleine Schriften*, S. 201–208, 1948) — *Philosophie und Erziehung* (*Studia philosophica*, Bd. 9, S. 174–177, 1949).

²² *Statt einer Autobiographie* (1959), S. 136.

En octobre de l'année dernière, la Société Paul Häberlin a publié le 2e volume de sa collection: Paul Häberlin: «Zum ABC der Erziehung» (Editions Schweizer Spiegel, Zurich; 216 pages; cart. 12 fr. 95; relié 18 fr. 20).

Ce livre rassemble neuf travaux datant des années 1928 à 1960, offrant ainsi une vue d'ensemble de la pédagogie de Häberlin dans sa période de pleine maturité. Il s'adresse aux parents, aux maîtres, aux élèves d'écoles normales, à tous ceux en somme qui ont à faire avec l'éducation. Cinq de ces études ont été à l'époque, publiées dans le «Schweizerische Lehrerzeitung».

Un dernier texte présente «La pédagogie de Paul Häberlin». Il en décrit l'évolution, des débuts jusqu'à la vieillesse. Cette étude précieuse a été rédigée par notre collègue Peter Kamm, responsable du secrétariat de la Société Paul Häberlin, Rombach (AG). Nous sommes heureux que l'auteur et l'éditeur nous aient autorisés à reproduire ce travail dans le SLZ.

PEM/Bo.

L'alimentation des écoliers au service de leur santé

La vie saine! Qui n'en rêve? C'est même le nom et le but d'une association française (et peut-être internationale), qui se manifeste par des publications et des conférences intéressantes.

Pourtant, tout conscients que nous sommes des lacunes ou des aberrations de notre mode de vie, nous négligeons le plus souvent d'en tirer les conclusions qui s'imposeraient. Il est vrai que la vertu est difficile face à des tentations multiples et qu'il y faudrait une vigilance et une volonté que nous préférons orienter ailleurs...

C'est pourquoi il n'est pas inutile d'entendre, de temps à autre, une mise en garde comme celle qui suit, relative à notre alimentation.

La Clinique dentaire scolaire de la ville de Berne vient d'avoir 50 ans. Et c'est avec résignation que son personnel traitant doit constater: «Nous soignons avec succès les dents des enfants jusqu'à leur sortie de l'école. Mais nous ne pouvons pas faire que la carie

dentaire n'existe plus. On nous demande toujours plus souvent des soins pour des enfants d'âge préscolaire, de 4 à 6 ans; et toujours plus nombreux sont les cas de résorption osseuse des mâchoires et de malposition dentaire qui exigent un traitement correctif.»

La détérioration de l'appareil masticatoire ne peut pas être soignée, mais il est possible de la prévenir. Il est vain de croire que le secours de l'industrie chimique est déterminant pour maintenir les dents saines et saine toute autre partie du corps humain. Il n'est qu'un moyen efficace: *la nature*, se soumettre aux dispositions de ses lois permanentes.

Il a été prouvé depuis longtemps, scientifiquement et pratiquement, que les causes de la carie dentaire ne se localisent pas simplement dans la bouche. C'est au premier chef la déminéralisation des dents qui les rend fragiles. L'organisme doit alors recourir à cette mesure

d'urgence qu'est l'autonutrition interne, parce que le métabolisme exige des minéraux et des éléments de «traces», que l'alimentation actuelle, dénaturée et pauvre en substances essentielles, ne lui donne pas ou ne lui donne qu'en quantité insuffisante. Au premier rang des fautes alimentaires que l'on commet aujourd'hui figurent les farines de pâtissier, le sucre de betteraves, et les produits confectionnés ou apprêtés avec ces ingrédients – l'usage croissant qui en est fait coïncide avec une augmentation de la détérioration de l'appareil masticatoire – ainsi que l'absence de céréales complètes dans l'alimentation contemporaine.

Deux expériences entreprises en Suisse doivent être citées ici:

1. La denture des habitants de Goms (Haut-Valais), proverbiallement saine, s'est rapidement détériorée après la construction du chemin de fer de la Furka: les produits à base de sucre de betteraves et de farine blanche se sont répandus dans la vallée et la nourriture naturelle traditionnelle, notamment le pain de seigle, qui impose une saine mastication, s'est trouvée supplantée. (Dr Ad. Roos, médecin et dentiste, Bâle: «Die Zahnkaries der Gomser Kinder [1937] et «Kulturzerfall und Zahnverderbnis» [1962].)

2. Les années de rationnement, pendant la deuxième guerre mondiale, ont fait décroître progressivement les cas de carie dentaire chez les écoliers: en 1944, le nombre des plombages, par rapport à l'avant-guerre, était tombé de moitié, et celui des traitements de racines ne s'inscrivait plus qu'au 6e de ce qu'il était précédemment. Causes: le pain noir de la guerre, la consommation accrue de légumes et de fruits, la pénurie de sucre et de sucreries.

La suppression du rationnement et le retour à une alimentation de paix toujours plus axée sur des produits dénaturés, raffinés, condensés et upérisés ont fait fondre comme neige au soleil les progrès réalisés dans la santé dentaire de la population. Et c'est une courbe aussi peu encourageante qu'on a enregistrée pour le diabète, les affections de la bile, du foie, de l'estomac, les infarctus, etc. La carie dentaire est le premier signal d'alarme d'une alimentation malsaine.

Entre autres devoirs, l'école a celui d'enseigner à l'enfant un mode de vie salubre. A quoi servent toutes les leçons consacrées à l'alimentation saine et les observations sur la manie de sucer, si à la porte même des écoles on propose aux élèves croissants fourrés, petits pains, chocolats et friandises de toutes sortes? Si les maîtres se font eux-mêmes apporter ces pâtisseries et confiseries? Ou si l'on sert aux écoliers des boissons caçotées et du pain blanc?

Il s'agit, par l'éducation, d'amener les écoliers à une nourriture reconnue saine, que ce soit dans leur alimentation générale ou pour leurs provisions de courses d'écoles, pour les repas servis dans les camps de ski, au service agricole et dans les colonies de vacances. Déjà les campagnes lancées en faveur de la pomme à la récréation sont entrées dans les mœurs, mais il ne faudrait pas qu'elles soient compromises par des considérations financières: il importe qu'on rappelle chaque jour aux écoliers que la pomme est la meilleure collation.

Sur recommandation de son dentiste scolaire, la ville de Berne a substitué du lait pasteurisé à la boisson caçotée sucrée Flusco. Du bon lait de fermier eût certes été bien plus précieux. Malheureusement, dans l'industrie laitière non plus, les chemins ne sont pas toujours

tracés d'une façon exemplaire. Ainsi, d'une part, on s'efforce de créer des laits en boîtes, qui sont dénaturés et se conservent des semaines (lait upérisé ou étuvé aux plus hautes températures), mais dont le pouvoir nutritif est douteux, et d'autre part, on encourage la manie contemporaine de suçage et de léchage en faisant à grand renfort de publicité l'éloge des crèmes glacées...

Il est d'autant plus nécessaire, dès lors, de se pencher avec attention sur le pain. Une alimentation saine recommande comme pain de table le seul pain complet aux gruaux de froment ou de seigle; et l'on peut noter à son propos:

1. que le grain est effectivement utilisé complet, avec son enveloppe et ses germes; il ne subit pas une mouture complète, il est égrugé;
2. que l'on conserve les substances vitales du grain en abrégant autant que possible le délai entre la mouture et la mise en pâte;
3. que le pain ne doit pas être servi trop frais, mais rassis de 3 ou 4 jours.

Ce qui est incomparable, c'est un pain complet fait par un boulanger qui moule lui-même le grain et travaille sa pâte aussitôt à la température de la mouture.

Distribuer du pain complet, des fruits frais ou du lait (pendant les mois d'hiver), c'est un premier pas vers l'accoutumance à une alimentation naturelle, qui se révélera profitable. La vente de pâtisserie et de sucreries dans les limites territoriales de l'école doit corrélativement être supprimée.

Si des raisons majeures prescrivent de donner aux écoliers la possibilité d'acheter une collation sur les lieux, pourquoi ne pas prévoir alors du pain complet, des fruits, des noix, du yogourt? A une époque qui engage des campagnes publicitaires démesurées pour des produits nuisibles, des mesures pratiques sont plus nécessaires que jamais pour promouvoir une alimentation populaire saine.

On ne peut pas, hélas! contester la véracité de cette déclaration d'un médecin de la Suisse orientale: «Les adultes sont les plus coriaces en matière d'éducation sanitaire.» Il en est toujours ainsi que nous préférons avoir recours aux poisons (par exemple le fluor), dont nous attendons le salut – ils se révèlent à la longue comme de dangereuses illusions – plutôt que de devoir renoncer à de chères habitudes (chères au double sens du mot!).

Notre rôle d'éducateurs nous prescrit de sacrifier nos habitudes personnelles et nos besoins égarés au droit de notre jeunesse à la santé.

Les habitudes alimentaires de la jeunesse contemporaine prépareront la santé bonne ou mauvaise de la génération à venir.

Walter Chapuis, Bümpliz

Trotz aller Fürsorge nimmt die Zahnkaries in unserem Lande ständig zu. Es muss immer wieder erinnert werden, dass daran zum grossen Teil unsere Nahrung schuld ist; sie wird stets unnatürlicher. Die Rationierung der Kriegsjahre brachte uns gezwungenermassen in den Genuss gesünderer Nahrungsmittel. Seither sind die negativen «Fortschritte» enorm. In der Schule sollte bei jeder Gelegenheit auf die Gefahren aufmerksam gemacht und müssen die Möglichkeiten, die Schüler mit den Prinzipien einer gesunden Ernährung vertraut zu machen (Pause, Schulausflüge, Skilager usw.), immer wieder ergriffen werden, denn es geht um die zukünftige Gesundheit unseres Volkes.

Bo/Ad

L'écolier gaucher

Un ouvrage récent, publié sous ce titre par Pierre Klingebiel (Editions sociales françaises, Paris, 1966), précise et approfondit ce que soupçonnait l'instituteur soucieux de psychologie: la «latéralité dominante gauche» implique des difficultés pédagogiques et éducatives qui s'étendent sur toute la vie de l'enfant et de l'adolescent. L'auteur en a décelé les incidences de l'école maternelle aux classes terminales des lycées, ce qui confère une généralité rare à ses études, qu'il a voulues pratiques, conduisant à une méthode de rééquilibration. P. Klingebiel est d'ailleurs bien armé en ces matières, puisqu'il a été professeur de lycée avant de devenir psychologue scolaire.

Qu'est-ce qu'un gaucher?

La «gaucherie» est tout autre chose que le résultat d'une habitude prise dans la petite enfance. L'enfant naît gaucher, en vertu d'une organisation cérébrale latéralisée que nul ne peut changer. Il en résulte que les carences observées se manifesteront non seulement dans les gestes de l'enfant, mais aussi dans l'exercice de ses facultés intellectuelles. Ce fait justifie les épreuves que propose l'auteur en vue du dépistage tout comme les exercices qui permettent la rééducation.

Bien que les statistiques manquent sur l'extension de ce défaut, il semble qu'il atteigne près de 40 % des écoliers. Voilà qui fait sursauter le praticien: il n'a jamais vu qu'un ou deux gauchers par classe. Mais il convient d'ajouter aux gauchers traditionnels (ceux dont la main révèle le cas) tous ceux qui pâtissent d'une latéralité croisée. Tel enfant dispose d'une dominante latérale gauche pour l'œil, pour le pied ou pour l'oreille. P. Klingebiel inclut dans son étude les sujets issus de familles comprenant des gauchers. Le résultat de cette inclusion est surprenant: des troubles de la spatialisation apparaissent fréquemment chez ces enfants, qu'un examen gestuel juge droitiers.

Le gaucher parfaitement latéralisé à gauche est assez rare. Son organisation est d'ailleurs solide. On peut même le forcer à écrire de la main droite, ce qui sera peu rentable mais sans danger. Ce sont tous les cas intermédiaires qui présentent des difficultés, toujours diverses, compensées parfois par l'intelligence. La fragilité subsiste cependant. Un élève brillant échouera lorsqu'il abordera la géométrie dans l'espace; un autre renoncera au baccalauréat scientifique et se présentera dans les sections littéraires.

La rééducation

Les enfants les plus exposés sont ceux dont les dominances ne sont pas nettes, du moins lorsqu'elles sont mesurées au moyen de tests purement moteurs. On les qualifie d'*ambidextres* et on leur impose une éducation droitrière, sous le prétexte qu'ils sont indécis. Or la mauvaise latéralisation peut être due à une évolution particulièrement lente vers un équilibre que l'enfant n'a pas encore atteint et qu'il cherche. La solution raisonnable consiste à laisser se former un système de coordinations sensorimotrices aussi proche qu'il se peut des possibilités de la dominance cérébrale.

La rééducation se résume en une rééquilibration qui s'adresse, selon les cas, plus ou moins au schéma corporel, à la logique verbale et non verbale, à la compréhension de l'espace, au raisonnement inductif.

Les carences de la structuration spatiale, très générales, ont imposé à P. Klingebiel d'accorder une importance primordiale, diagnostique et curative, aux travaux de type géométrique et sensorimoteurs pré-géométriques.

Il convient de passer par une révision du développement normal en s'arrêtant, au besoin, à un stade négligé de l'évolution.

Les structures de la logique élémentaire étant des coordinations d'action (Jean Piaget), on n'est pas surpris de voir l'auteur proposer des exercices physiques qui tendent à perfectionner des mises en place relatives. La représentation graphique suivra le geste, et c'est ici que l'éducation physique et rythmique apporte une base indispensable au travail du psychologue.

A ce propos, P. Klingebiel a procédé à des expériences concluantes. Examinant des classes parallèles, il les a soumises à des tests semblables, les unes avant et les autres après la leçon habituelle d'éducation physique. Les résultats de la seconde catégorie ont été sensiblement meilleurs, surtout chez les élèves qui souffraient de troubles de la latéralité.

Le rôle affectif de la rééquilibration est considérable. Comme on l'a déjà souvent observé à propos des dyslexiques, une certaine mise à l'écart des notes scolaires et des épreuves peut être bienfaisante, si elle s'accompagne de confiance et de quelques succès mis en évidence. Souvent, la disparition de troubles caractériels vient confirmer l'efficacité de cette attitude.

Prudence

Si l'apprentissage de la lecture par la méthode dite «globale» reste excellent pour les enfants dont le sens spatial est sûr, il est parfois déconcertant ou même fatal aux gauchers, qui sont lents, dipraxiques et découragés par le verbalisme et le graphisme envahissants de notre civilisation. Au moins faudrait-il qu'il soit étayé par la technique Freinet de l'imprimerie, qui oblige à des manipulations, des constatations, des inversions. Ces exercices sont autant de «prises de conscience» des graphismes que l'enfant droitier saisit sans y penser. Le gaucher, lui, qui est dyslexique en germe ou en herbe, doit analyser minutieusement avant d'arriver à une perception synthétique correcte.

«Sinister» = *sinistre*

Il n'existe nulle part de groupement humain gaucher, ni de civilisation à dominante gauche. Comme le remarquait le Dr Tomatis dans son livre sur «L'Oreille et le Langage» (Editions du Seuil), le langage et l'écriture semblent intimement liés à la dextralité et à une oreille directrice. Alvez Garcia a fait une constatation stupéfiante: il avance le chiffre statistique de 100 % d'*ambidextrie* chez les sourds-muets. La latéralité aide-t-elle l'élaboration du langage, ou le langage est-il à l'origine de la latéralité? Ou plutôt ces deux fonctions se recouvrent-elles au point de se confondre dans leur évolution génétique?

Cette question est peut-être théorique, mais elle situe l'importance du problème pratique que P. Klingebiel a étudié et que son livre permet d'aborder, de comprendre et de résoudre.

Charles Haller, Bienne

Auf Grund eines letzthin erschienenen Buches übermittelt uns Kollege Ch. Haller einige Gedanken zum Problem der Linksorientierung. Die links orientierten Schüler sind viel zahlreicher, als man allgemein annimmt (40 %); es existiert ausser der Linkshändigkeit ebenso eine Linksgerichtetheit in bezug auf Ohr, Auge

und Fuss. Es handelt sich hier nicht um «schlechte» Gewohnheiten aus den ersten Lebensjahren, sondern um eine Teilorganisation des Gehirns, an der nichts geändert werden kann. Daraus resultieren Schwierigkeiten und Verwirrungen aller Art, z. B. beim Lesen oder im Rechnen, sogar im menschlichen Charakter. Es gibt jedoch Möglichkeiten der Umerziehung, vor allem durch Körperschulung und Rhythmik, wobei stets viel Geduld und Verständnis erforderlich sind. Eine Umerziehung ist um so notwendiger, als unsere ganze Zivilisation auf die Rechtsgerichtetheit eingestellt ist. Bo/Ad

Berner Lehrer zum programmierten Unterricht (Schluss)

Rudolf Wehren

glaubt, es werde deshalb so viel von programmiertem Unterricht gesprochen und geschrieben, weil das heutige Schulwesen nach Ansicht vieler Menschen veraltet und verstaubt und gleichsam eine Oase der Nichtentwicklung sei.

Zur Darstellung der Gründe für den Ruf nach programmiertem Unterricht zitiert er vorerst den entschiedensten Befürworter im deutschen Spachgebiet, Hasso von Recum: «Bildung erhalte in zunehmendem Masse den Charakter eines Massenkonsumgutes; erstrangige Aufgabe sei daher besserer Unterricht für mehr Menschen; eine kritische Analyse der herkömmlichen Lehrmethoden enthülle einen unrationellen Kräfteverschleiss des Lehrers; diese Feststellung habe den Harvard-Psychologen B. F. Skinner 1954 zur Idee des programmierten Unterrichts geführt. Zu den grössten Bedenken gebe die krisenhafte Erscheinung eines weltweiten Lehrermangels Anlass.»

Im weiteren deckt Rudolf Wehren nach diesen soziologischen Gründen, die zum programmierten Unterricht hinführen, solche methodisch-didaktischer und pädagogischer Art auf. Man glaube, ein sorgfältig aufgebautes Programm sei dem Lehrer überlegen, da doch die besten Fachleute dahinterstecken und sich Zeit zur Gestaltung des Programms genommen haben, zudem könne bei diesem Unterricht jedes Kind in seinem ihm gemässen Tempo arbeiten. Man glaube ferner, pädagogisch werde richtig vorgegangen, weil die unmittelbare Rückmeldung des Lernresultates, wenn dieses mit der richtigen Lösung übereinstimme, dem Schüler ein lustvolles Erlebnis vermittele und ihn zum Weiterlernen ermutige.

Dann weist R. Wehren auf einen in der ganzen Betriebsamkeit in Richtung programmierten Unterrichts nicht zu unterschätzenden Faktor hin: *das Geschäft!* «Ein ganzer Wirtschaftszweig, der Anfang der siebziger Jahre ein jährliches Verkaufsvolumen von fast 750 Millionen Dollar erwartet, befasst sich mit Entwicklung und Produktion von Programmen und Lehrmaschinen» (H. von Recum). Man rechne mit einer zunehmenden Verwendung von elektronischen Datenverarbeitungsanlagen für den programmierten Unterricht.

Wehrens Ablehnung des programmierten Unterrichts

liegt in seiner Kenntnis vom Wesen des Kindes und seiner Entwicklung begründet. Er sagt:

«Kinder sollen aus ihrem eigensten Wesen heraus das Lernen und innere Wachsen lieben und wollen können, ohne dosierte und genormte Lusterlebnisse.

Das menschliche Lernen vollzieht sich überhaupt nicht in dieser logisch-linearen Weise, welche im programmierten Unterricht vorausgesetzt wird. Nicht immer muss das Kind, um das Ding B zu begreifen, erst A verstanden haben und kann C erst in Angriff nehmen, wenn es sich B erworben hat. Sehr oft versteht es alle drei zusammen erst dann, wenn es D oder F kennenlernt. Die Lernprozesse verlaufen nicht offen, sondern sind oft ganz verborgene Bildeprozesse, welche eher dem Kristallwachstum als dem Bandweben zu vergleichen wären.

Die methodische Begründung findet ihre Widerlegung im pädagogischen Bereich. Gewiss kann das Programm in seinem Aufbau der Stoffvermittlung durch den Lehrer überlegen sein. Damit aber ein Stoff bildenden Wert für ein Kind haben kann, muss er durch einen Menschen dargeboten werden. Dieser Mensch, der Lehrer, wird im dargebotenen Stoff immer auch eigene Seelenkräfte mitgeben, welche dem Kind eine eigentliche Integrierung eben dieses Stoffes erst ermöglichen. Auch diese Vorgänge liegen nicht an der Oberfläche und sind sehr intim.

Zum eigenen Tempo des Kindes: Da fehlt die Bildung sozialen Bewusstseins. Jedes Kind arbeitet dauernd ‚für sich‘. Es muss nie warten und muss nie auf andere Rücksichten nehmen. Das durch von Recum zitierte Bild zeigt diesen asozialen Zug des programmierten Lernens deutlich auf: ‚Sobald man ihnen die Chance gibt, werden sich die Schüler der gleichen Altersstufe wie die Rennwagen bei einem Autorennen sehr schnell über ein weit auseinandergesogenes Feld verteilen.‘ Da spricht an Brutalität grenzende Robustheit.

Zu der ununterbrochenen Aktivität des Kindes: ‚Auf jeden Schüler entfällt jetzt ein Lehrer – das Programm –, der ihn zu ununterbrochener Aufmerksamkeit zwingt, ihm in einer Stunde 50, 100 und mehr Fragen stellen kann.‘ Dieser Dauerzwang zu Arbeit und Aufmerksamkeit eröffnet äusserst unerfreuliche Aussichten. Da ist kein Platz mehr für die Träumer und die Faulpelze, diese tröstlichen Einzelgänger, da wird nur noch

zielstrebig gearbeitet, Zeit gespart, da werden Lehr-
erfolge erzielt.»

Wenn Wehren dann darauf hinweist, dass der programmierte Unterricht bereits als eine Neufassung des sokratischen Tutorensystems proklamiert wird, indem das Lernprogramm den Schüler in kleinen logischen Schritten deduktiv an das erwünschte Lehrziel führe, so sieht er darin eine arge Verdrehung der Tatsachen, handelte es sich doch bei Sokrates und seinen Schülern um *Wechselreden*, wobei die Antworten des Schülers weitgehend den Verlauf des Gesprächs bestimmten, und der Schüler durch den Lehrer veranlasst wurde, auf eigenem Wege, unvoreilig, zu den Begriffen und Ideen vorzustossen. Wehren sieht im programmierten Lernen eher eine neue Art Katechetik; im übrigen hätten sich auch deren Väter vor über 100 Jahren bereits auf Sokrates berufen!

In erfrischender Aufrichtigkeit beschliesst R. Wehren seine Ausführungen wie folgt:

«In der Schule lernt das Kind am Stoff und nicht in erster Linie den Stoff. Es ist durchaus nicht so, dass die Schule einerseits lehrt und andererseits bildet, sondern sie tut beides gleichzeitig, wenn ihr gelingt, was sie anstreben muss. Damit fällt auch die Anschauung dahin, das Programm könne langweilige Drillaufgaben übernehmen, damit der Lehrer Zeit für ‚Bildung‘ gewinne.

Ausserdem wird oft für ein bestimmtes Kind in einer bestimmten Schulstunde nicht dasjenige wichtig, was ihm vermittelt werden sollte, sondern etwas ganz anderes, von dem der Lehrer nichts zu wissen braucht. Unwägbares, Unmessbares und deshalb auch Nicht-programmierbares machen eine Schulstunde zu einem einmaligen Ereignis. Ein Lächeln, ein flüchtiges Wort, ein Blick, die Art, wie der Lehrer ein Kind anschaut, wie er zu ihm spricht, es besonders anspricht – dies alles kann diese Schulstunde für das Kind von allen andern unterscheiden. In dieser unverwechselbaren Einmaligkeit wird ‚Stoff‘ vermittelt und wirkt menschenbildend an dem Kinde. Damit solches geschehen kann, muss sich das Unterrichten in einem freien Raum abspielen können und darf nicht kanalisiert sein.

Wer uns aber sagt, es gebe auch unfähige Lehrer und langweilige Schulstunden und uns Programme anbietet als eine bessere Lösung, dem müssen wir antworten: Gewiss, es gibt nicht nur einige unfähige Lehrer, sondern jeder Lehrer ist manchmal unfähig, und jeder Lehrer erteilt manchmal langweilige Stunden. Aber er ist nicht *immer* unfähig und seine Stunden *müssen* nicht langweilig sein. Wer jedoch die guten Möglichkeiten ausschliesst, weil er die schlechten nicht in Kauf nehmen will, wer ausschliesslich das Nützliche, Zweckdienliche, wohltemperiert Gefährlose als Ziel ins Auge fasst, der ist ein öder Philister, und was er anpreist, ist alter Wein, welcher nie recht munden wollte. Das hat sich nicht geändert, trotz der neuen Schläuche.»

Ernst Bühler

sieht das Hauptübel unseres technischen Zeitalters darin, dass wir den Menschen zu wenig kennen; sein Wesen und seine Bestimmung liessen sich durch das einseitig auf das Quantitative ausgerichtete Erkenntnisstreben der Naturwissenschaften nicht erschliessen. Er zitiert u. a. C. G. Jung: «Ich bin . . . bekümmert um das Schicksal, das Wohl und das Wehe des einzelnen Menschen, jener infinitesimalen Einheit, von der eine Welt abhängt, jenes individuellen Wesens, in dem –

wenn wir den Sinn der christlichen Botschaft recht vernehmen – sogar Gott sein Ziel sucht.»

Im kindlichen Lernen sieht Bühler eine der intimsten Sphären der menschlichen Seele, und er weist auf die Gefahren des programmierten Unterrichts hin; persönliche Kontakte verschwänden durch die Rationalisierung ohnehin immer mehr. «Diese Kontakte können durch kein Programm und durch keine Lernmaschine, sie können nur durch das vorgelebte Beispiel einer geliebten Autorität zu einer gesunden Entfaltung gebracht werden. Information allein genügt nicht. Sie vermag erst Gestalt anzunehmen und erzieherisch zu wirken, wenn sie selbst in einem Erzieher Gestalt gewonnen hat und Mensch geworden ist.»

Charlotte Ritschard

sieht im programmierten Unterricht eine Herausforderung. Der heutige Lehrer müsse sich mit den neuen Strömungen auseinandersetzen und klar Stellung beziehen. Es gehe für ihn um die fundamentale Frage, ob er bereit sei, auf eine menschengemässe Erfüllung seiner Aufgabe zu verzichten. Sehe er das Ziel der Schule ausschliesslich in der Wissensübertragung, so werde ihm der Verzicht nicht allzuschwer fallen.

Im bernischen Lehrplan für Sekundarschulen stehe freilich als Zielsetzung: «Die Erziehung in der Schule soll dazu beitragen, die Ehrfurcht vor Gott und in christlichem Sinne den Willen zu gewissenhaftem Handeln gegenüber dem Mitmenschen zu wecken.» «Aller Unterricht trage dazu bei, die Jugend zur Menschlichkeit, zum Handeln aus freiem sittlichem Entschluss zu erziehen, im Schüler den Sinn für das Wahre, den Willen zum Guten und die Freude am Schönen zu fördern.»

In der heutigen Schulwirklichkeit fänden jedoch alle die schönen Forderungen kaum mehr Gehör. «Welches aber ist die Stellung des Kindes in der Pädagogik?» fragt sich Ch. Ritschard und führt aus: «Das Kind wird aufgefasst als ein Wesen, das in bestimmter Art zu reagieren, dessen Geist in richtiger Weise zu funktionieren hat. In der neuen Lernmethode will man den Geist durch kleine Schritte zwingen, nur noch intellektuell richtig zu funktionieren. Eine gefühlsmässige, intuitive Verbindung mit dem aufzunehmenden Stoff ist dem Kind nicht möglich, es ist kein Raum gegeben für Ahnungen und Einfälle. Im Zeitalter der grossen psychologischen Forschungen klammert man in einem so zentral psychischen Geschehen wie dem Lernen alles Seelische, Gefühlshafte aus und bezieht das Unbewusste überhaupt nicht ein.»

Die Verfasserin schliesst in ihrem Aufsatz die Frage nach der Verwendung von Programmen auf höherer Stufe oder bei Erwachsenen bewusst aus. Entrüstet wendet sie sich gegen den programmierten Unterricht für Kinder der Volksschule und sieht sehr schwarz: «Man wird mit der neuen Methode ein glänzendes Mittel in die Hand bekommen, den richtig funktionierenden, den manipulierbaren Menschen heranzuzüchten, den sich der totalitäre Staat wünscht; er wird gewöhnt sein, sich in gewisse Bahnen lenken zu lassen und entsprechend zu reagieren.»

Dr. Gertrud Hofer-Werner, Seminarlehrerin,

stellt fest, dass die Lernmaschinen nicht abzuschaffen sind. Richtig eingesetzt, wie etwa die Unterrichtsfilme,

würden sie ihren Sinn erfüllen. Der «Glanz der Dauer» habe ja mit dem «Triumph des Augenblicks» (Ortega y Gasset) selten etwas gemein. Der Photograph habe den Maler, der Radiotechniker den Musiker, die Serienware die Handarbeit ja auch nicht verdrängt, im Gegenteil: Das Künstliche, Abgeleitete wecke das Bedürfnis nach dem Echten und Ursprünglichen und schärfe das Auge dafür.

«Was am programmierten Unterricht – mit und ohne Maschine, mit und ohne Lehrer – so sehr zu denken gibt, ist eben das vielfältig zensurierte, lückenlose Programm, das dem Lehrer und dem Schüler das Beste nimmt, die Freiheit: Die Leistung des Lehrers und Schülers wird programmiert wie ein Bauvorhaben oder die Produktion einer Uhrenfabrik. Das Programm spielt im Unterrichtsverfahren die Rolle eines Bürgen oder einer Versicherung, es garantiert die Leistung und bezahlt diese Garantie mit einem hohen Preis, dem Verzicht auf alles Unmittelbare, welches im Unterricht von der schnurgeraden Einhaltung der Marschrichtung abhalten könnte: es verzichtet auf Humor, auf den Glanz des Unnützen, des Schönen, auf die Wanderungen des Gesprächs mit seinen Schwenkungen, harmlosen Stürzen, unvermuteten Höhepunkten, Pausen und Ausblicken, auf die Begegnung von Mensch zu Mensch, auf das Ringen um Gestaltung des noch Ungestalteten. Damit ‚schützt‘ das Programm Lehrer und Schüler vor Geduldsproben, Krisen des Unmuts, vor Pech und Probieren ohne Garantie des Erfolgs. Stimulans ist nur der eigene Erfolg (50–100 programmierte erfolgreiche Denkschritte pro Stunde), die Klassenkameraden sind dabei ausgeschaltet.»

Robert Pfister

stellt aphoristische Betrachtungen an zum programmierten Unterricht. Er fragt sich, ob beim Aufnehmen von komplizierten Sachverhalten nicht zuerst Sinnesempfindungen, Gefühle, Ahnungen, Stimmungen usw. dem logischen Denken gleichsam als Erkundigungen vorangehen und so die Seele erst zum Denken anregen müssen. Der programmierte Unterricht jedoch beginne vorne bei einem winzigen Teilelement des zu erlernenden komplexen Sachverhaltes und führe dann in kleinsten Schritten das Kind den Erkenntnispfad hinan. Er stelle das Erkenntniselement, das erst am Schluss erscheinen könnte, an den Anfang.

«Im Leben nimmt die Erkenntnis ihren Anfang immer von sehr komplexen Gesamteindrücken», sagt R. Pfister. «Wichtig ist dabei, dass diese Eindrücke gedanklich gar nicht durchschaut werden. Deswegen erwachen im Innern Verwunderung, Neugierde, Staunen und Wissensdurst. Erst danach geht es an die Ergründung von gedanklichen Zusammenhängen, aber noch einmal nicht von vornherein und gar nicht systematisch, sondern bald da, bald dort. Erst nach längerer Arbeit und nachdem an den verschiedensten Stellen gebohrt wurde, lassen sich vielleicht einige Bohrungsergebnisse systematisch gruppieren, und noch viel, viel später, erst ganz am Schluss, kann die ganze Gedankenarbeit einigermaßen geordnet aneinandergesetzt werden.» Und abschliessend: «Jetzt stelle man sich vor, wie der programmierte Unterricht, der nur im hellen Gedankenbewusstsein verläuft, wirken muss. Das psychische Leben in den umfassenderen Schichten wird abgeschnitten. Dort, wo die Seele eins ist mit der Welt, darf sie nicht hin-

gehen. In enge spanische Stiefel eingeschnürt, schreitet sie wie ein Gespenst durch die dünnen Lande der programmierten Gedanken.»

Bereits finden wir in unsern Zeitungen Bilder von modernen Schulräumen, in denen die Kinder (es sind Kinder! nicht Gymnasiasten oder Studenten) mit dem Kopfhörer dasitzen, durch Trennwände nach links und rechts zum Nachbar abgeschirmt. Vorne an einem Manipuliertisch sitzt der Lehrer, ebenfalls mit Kopfhörer versehen. Zeitungslegende: «Das Bild einer Klasse, die dem programmierten Unterricht obliegt, ist kein Zukunftsbild mehr, sondern bereits Wirklichkeit» (Bild Elektron AG, Zürich). Und im Textteil dazu steht geschrieben («Bund» Nr. 416/1966): «... Die technische Entwicklung ist heute ein immerwährender Kreislauf: Sie schafft neue Geräte und weckt damit immer neue Bedürfnisse. Die Bedürfnisse verlangen nach weiteren Geräten und befruchten damit wieder die Technik. Diese ruft mit noch besseren Geräten wieder zu neuen Bedürfnissen, und so wird wohl kaum jemals ein Ende dieser Entwicklung abzusehen sein, auch wenn sie nicht immer so stürmisch verlaufen kann wie in unseren jetzigen Zeiten.»

Mögen wir Lehrer die Freiheit bewahren, dort nicht mitmachen zu müssen, wo wir mit Kopf und Herz nicht mitmachen können!
H. A.

Le 3 décembre 1966 a eu lieu à Berne, à la Schulwarte, une séance consacrée à l'enseignement programmé. Elle était organisée par la «Freie Pädagogische Vereinigung», qui s'était donné pour but de faire connaître au public – la salle était comble – la nature de ce nouveau mode d'enseignement, au moyen d'exposés pour et contre, puis, au gré d'un forum, de prendre position sur le sujet et de répondre aux questions qui en découlent.

*M. Alois Stadlin, vice-recteur de l'Ecole commerciale de Zurich, se fondant sur son expérience en la matière, parla en faveur de l'enseignement programmé, tandis que M. Ernst Michael Kranich, directeur de l'Ecole normale Freie Waldorfschule de Stuttgart, apportait la voix des opposants. Les deux conférenciers savaient que la «Freie Pädagogische Vereinigung» avait déjà présenté tout le problème dans sa revue *Gegenwart** sous le titre «Enseignement programmé et formation humaine». Au lieu de résumer ici les exposés et le cours des débats, on se réfère directement aux détails fournis par la publication sus-mentionnée.*

En ce qui concerne la rencontre de la Schulwarte, notons qu'elle suscita un grand intérêt et que la plupart des auditeurs assistèrent également aux débats du soir. Ceux-ci étaient dirigés par M. Marcel Rychner, secrétaire central de la SIB, qui constata, dans son introduction, que l'enseignement programmé était précieux au moins en ce qu'il représente une sorte de défi lancé à tous les enseignants, bons ou mauvais. Et les cinq «débatteurs» réunis sur l'estrade – aux conférenciers de l'après-midi s'étaient joints M. Philippe Monnier, directeur de l'Ecole secondaire de Tramelan (partisan de la méthode) et M. Ernst Bühler, gérant d'Ecole primaire à Bienne – furent unanimes à reconnaître que l'enseignement programmé ne pourra jamais supplanter l'enseignement traditionnel. (La 2e partie de ce rapport paraîtra dans le prochain numéro.)
Ad/Bo

* *Gegenwart*, revue mensuelle (Troxler-Verlag, Berne), No double août/septembre 1966.

Zwischen Sein und Zeit

Gem. Chor

op. 5, Nr. 6

Von tiefem Ocker (Paul Emanuel Müller)

Jacques Hefti, 1966

Adagio *mp*

Sop. Alt
(legato) *mp*

Tenor Bass
(legato) *mp*

Von tie - fern | Ok - ker musst du sein, so wie | im Herbst | ein

mf

spä - tes Blatt vom | A - horn - baum - Und | ein - ge - eb - net | in das

mf (steigern)

Gelb die weis - sen We - ge, die | im ho - hen Ju - ra | um die Wäl - der

mf die im ho - hen

mf

klei - - tern, flim - mernd | un - term Som - mer - licht.

(poco cresc.)

mp

Und | oh - ne Rah - men, wie die Träu - me sind, ganz | oh - ne

(poco cresc.)

rit. *f* ten.

Schei - dung zwi - schen Sein | und Zeit.

Meiner 16. Frau

Urheberrechtlich geschützt!

ten.

Herbst (Paul Emanuel Müller)

Jacques Hefti, 1966

Sop. 1 *mf* $\text{♩} = 70$
 Aus grün-gold-ner Ku - gel fällt schwarz die Ka - sta - ni - e. —
 Aus grün-goldner Ku - gel fällt schwarz die Ka - sta - ni - e. —

Sop. 2
 Alt *mf*

Schon mei - den die Vö - gel das Land, das Netz ist ge - spannt, die
 das Netz ist ge -
 das Netz ist ge - spannt die
 (Lento) *mp*

Hän - ge sind braun. Hal - te die Hand, die Hand nicht vor die
 spannt, die Hän - ge sind braun. (Lento) Hal - te die Hand nicht vor die
 Hän - ge sind braun. *mf* die Hand.....
 (piu Lento)

Glut, *f* sprich es nun aus: — Das Wort der Freundschaft ist reif,
 (piu Lento) *f*

(morendo) **Coda** (animato) rit.
mp das Jahr ent - flieht — *f* der dun - kle Wein singt
 (morendo) (animato) rit.
 (ad. i.)

schon im Fass. —
 Urheberrechtlich geschützt!

Aus: Jacques Hefti, «Zwischen Sein und Zeit», Chorsuite für Frauen-, Männer- und Gemischten Chor, Musikverlag zum Pelikan, Zürich

Im Pelikan-Verlag in Zürich ist soeben eine «Chorsuite» nach Gedichten von Paul Emanuel Müller, komponiert von Jacques Hefti (op. 5, Nr. 1-6), erschienen. Diese Chorsuite enthält die folgenden Lieder:

- | | |
|-------------------------|-------------------------------|
| Nr. 1: Morgen | } für Frauen- oder Jugendchor |
| Nr. 2: Abend | |
| Nr. 3: Rauhreif | |
| Nr. 4: Deine Freiheit | } für Männerchor |
| Nr. 5: Herbst | |
| Nr. 6: Aus tiefem Ocker | |
- für gemischten Chor

Die Nr. 4 und 5 sind auch für Frauen- oder Jugendchor erhältlich, und der gemischte Chorsatz lässt sich von Jugendlichen gut einstimmig mit Instrumentalbegleitung aufführen. Falls das hohe G in Lied Nr. 6 auf der Silbe «gelb» nur mühsam erreicht wird, kann es durch eine halbe Note C ersetzt werden.

Wir sind uns bewusst, dass diese Gesänge auch einem gut geschulten Jugendchor nicht ohne weiteres in den Schoss fallen werden. Indessen sind die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich, und an ihnen können Gehör und Gesangstechnik wachsen. Wir drucken deshalb gerne zwei Lieder dieser Chorsuite ab und danken dem Verlag für seine Erlaubnis. Das Lied Nr. 5 «Herbst» bringen wir im Satz für Frauen- oder Jugendchor, das Lied Nr. 6 im gleichen Satz wie in der Ausgabe des Pelikan-Verlages, bei dem alle sechs Lieder einzeln bezogen werden können. *Red.*

Schweizerischer Lehrerverein



Reiseprogramm 1967 des Schweizerischen Lehrervereins

Alle Studienreisen werden von sprachgewandten, *wissenschaftlichen Leitern* begleitet. Wie bisher sind ausser Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören, *teilnahmeberechtigt*. Als Neuerung ist das bisherige Programmbüchlein aufgeteilt worden in einen Sammelprospekt, in welchem alle nachstehenden Reisen kurz geschildert sind; jede Reise ist überdies in einem ausführlichen, separaten Detailprogramm beschrieben. Die folgenden Auskunfts- und Anmeldestellen senden Ihnen gerne den Sammelprospekt oder die Detailprogramme der Sie interessierenden Reisen:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03
Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonstr. 238, 8053 Zürich, Telefon (051) 53 22 85.

Frühjahrsferien

- **Thailand.** Ausverkauft. Zurzeit besetzt.
- **Aegypten – Sinai** (St.-Katharinen-Kloster), mit Besuch von Oberägypten. Mit Aegyptologin. Schon stark besetzt.
- **Frühlingskreuzfahrt** zu den griechischen Inseln, mit Kreta. Noch 2 Plätze.
- **Rom und Umgebung.** Zurzeit besetzt.
- **Heiliges Land.** Noch 4 Plätze. Grenzzwischenfälle: Solche gibt es hier seit Jahren. Touristen merken nichts davon, da sich diese in nicht besuchten Zonen abspielen und lokal sehr begrenzt sind.
- **Provence – Camargue.** Ausverkauft.
- **Algerien – Sahara – Oasen.** Zurzeit besetzt.
- **Südspanien – Andalusien,** mit Flug nach Valencia und zurück. Noch 6 Plätze.

- **Klassisches Griechenland.** Attika, Böotien, Peloponnes. Noch 6 Plätze. Möglichkeit zur Inselkreuzfahrt, 3 Tage, mit M/S «Delos».
- **Paris und Umgebung.** Auch mit Privatauto möglich. Noch 4 Plätze.
- **8 Tage Berlin.** Auch mit Privatauto möglich. Nur noch 6 Einzelzimmer.
- **Sardinien.** Letzte Wiederholung.

Sommerferien – schon jetzt planen:

- **Amerika – wie es Euch gefällt,** zur Zeit der Weltausstellung. Viele Varianten. Flug mit DC-8-Düsenflugzeug New York retour nur Fr. 890.–. Schon stark besetzt.
- **Schiffsreise nach Israel – 26 Tage.** Davon 16 Tage in Israel am Meer. Angenehmes, nicht zu heisses Klima.
- **Ostafrika zur schönsten Jahreszeit.** Drei Varianten (Safari mit einem Zoologen; Safari und Kilimanjaro; Safari und Indischer Ozean).
- **Sonderflug Zürich – Stockholm – Zürich,** nur Fr. 290.–.
- **Spitzbergen,** mit Mitternacht auf dem Nordkap.
- **Traumländschaften in Mittelschweden** (Jämtland); für Wanderer und Nichtwanderer. Möglichkeit zu einer siebentägigen **Norwegenrundfahrt**.
- **Finnlands Seen, Wälder und Städte.** Gemütliche Rundreise.
- **Wanderungen in Nordfinland.** Flug Zürich – Stockholm – Zürich.
- **Istanbul und Umgebung, mit Kreuzfahrt Griechenland – Türkei.**
- **Kleinode in Deutschland – Norddeutschland – Lüneburger Heide – Harz.** Letzte Wiederholung.
- **Serbien – Mazedonien.** 2 Wochen Rundreise, 1 Woche Badeferien.
- **Bekanntes und unbekanntes Kreta.** Für Wanderer und Nichtwanderer.
- **Zwischen Pyrenäen und Mittelmeer.** Baden – Wandern – Ausflüge im Roussillon.

Herbstferien

- **Wien und Umgebung.** Auch mit Privatauto möglich.
- **Florenz und Toskana.** Auch mit Privatauto möglich.

Anmeldungen. Auch für die Sommer- und Herbstreisen empfiehlt sich eine *frühzeitige Anmeldung*, eventuell provisorisch.

Einige allgemeine Bemerkungen zu unseren Reisen

Beim Studium der Programme unserer Reisen wird man feststellen können, dass wir bestrebt sind, die mannigfachen Wünsche unserer Kolleginnen und Kollegen sowohl nach nahen und entfernten Reisezielen als auch den Reisearten und Preislagen zu erfüllen. So liegen die Preise von acht Reisen unter Fr. 1000.–, von weiteren sieben Reisen unter Fr. 1500.–, wobei besonders bei den letzteren die Dauer mindestens drei Wochen beträgt. Vier Sommerreisen sind als Wanderreisen gestaltet.

Den Abonnenten der SLZ möchten wir auch einmal zur Kenntnis bringen, dass die Kosten unserer Publikationen, mit Ausnahme der ersten Veröffentlichung, von der Reiseorganisation getragen werden und nicht durch die Abonnenten der SLZ zu zahlen sind.

H. K.

Aus den Sektionen

St. Gallen

Sekundarschule im Umbruch?

Dem aufmerksamen Beobachter unseres Schulwesens konnte es nicht verborgen bleiben, dass die Oberstufe unserer Volksschule, d. h. das 7. bis 9. Schuljahr, in den letzten Jahren von

einer gewissen Unruhe befallen worden ist. Während aber die sogenannten Abschlussklassen mancherlei Experimente mitgemacht haben, ist die Sekundarschule unbeirrt auf ihren altbewährten Wegen strenger und ernsthafter Arbeit als Vorbereitung für berufliche Lehre oder Studium weitergeschritten. In den letzten Jahren jedoch mehrten sich die Stimmen einsichtiger Leute, welche die Auffassung vertraten, die Sekundarschule sei in ihrem Lehrplan einer gewissen Erstarrung verfallen und entspreche nicht mehr in allen Teilen den Anforderungen einer sich ändernden und schon stark veränderten Welt.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben denn in den letzten Jahren mehrere Sekundarschulen unseres Kantons mit Bewilligung der kantonalen Erziehungsbehörden Versuche durchgeführt, um abzuklären, inwiefern Lehrplan und Organisation geändert werden sollten und könnten.

Um einen Ueberblick über all diese Versuche und ihre Auswirkungen zu gewinnen, lud die Kantonale Sekundarlehrerkonferenz die Vertreter aller Schulen des Kantons zu einer Aussprache nach St. Gallen ein, welche ganz überraschend starken Besuch aufwies, ein Beweis dafür, dass das Problem der Abklärung ruft. Der Reihe nach legten die Vertreter der Sekundarschulen von Flawil, Gossau, Rorschach, Sargans, Schönau und Thal die an ihren Schulen durchgeführten Versuche dar, wobei sich eine recht grosse Mannigfaltigkeit zeigte:

- Aufteilung aller Schüler nach Leistungen und beruflichen Absichten in drei Gruppen: Lateinzug, Sekundarzug, Realzug;
- Einteilung aller Schüler, eventuell nur der Drittklässler, in die Leistungsgruppen I und II, wobei ein Schüler in verschiedenen Fächern verschiedenen Leistungsgruppen angehören kann;
- Reduktion der obligatorischen Fächer; dafür Schaffung einer grossen Zahl von Wahlfächern, welche mehr oder ganz andere als die bisherigen «Freifächer» umfassen, nämlich etwa: Photographieren, Filmkunde, Schach, Theaterspielen, Musizieren, Handball, Orientierungslauf, Stoffdruck, Kochen auch für Knaben, Metallarbeit auch für Mädchen und anderes mehr;
- Entspannungswoche mit reduziertem Schulunterricht am Morgen und Sport jeglicher Art am Nachmittag.

Ergänzend wäre noch beizufügen, dass die meisten dieser Versuchsschulen mehrere der obengenannten Vorschläge miteinander kombinieren, woraus sich eine schier übergrosse Mannigfaltigkeit ergibt.

Die Befürworter all dieser Neuerungen möchten vor allem der immer wieder festzustellenden Schulmüdigkeit steuern. Sodann aber sehen sie in der durch das grosse Angebot von neuen Möglichkeiten stark verringerten Schülerzahl der einzelnen Gruppe ein hervorragendes Mittel, den einzelnen Schüler besser zu erfassen und seine Arbeit individueller zu gestalten. Dabei ist nicht zu verkennen, dass einige der angeführten Neuerungen, besonders jene, welche das herkömmliche Gefüge des Klassensystems mit den obligatorischen Fächern in Frage stellen, sehr weitreichende Auswirkungen haben können. h.

Praktische Hinweise

Stiftung Casa Henri Dunant

In Varazze (Italien, 40 km westlich von Genua) befindet sich die Ferien- und Bildungsstätte *Casa Henri Dunant* des Schweizerischen Jugendrotkreuzes und der Berufsschulen. Ausser der Schulferienzeit steht sie auch anderen Gruppen für Studienwochen, Kurse und als Erholungsort zur Verfügung. Die Casa liegt an der ligurischen Küste am Meer, zählt 66 Betten, verfügt über zweckmässige Gemeinschafts-

räume, ist erstklassig eingerichtet und wird von einem Verwalterehepaar geführt. Ein kleiner Badestrand im Nachbarort Cogoleto gehört zur Besetzung. Das alte malerische Städtchen Varazze bietet mit seiner abwechslungsreichen Umgebung gute Ausflugsmöglichkeiten.



Der Pensionspreis beträgt für Kinder und Jugendliche Fr. 13.- (drei Mahlzeiten). Weitere Zuschläge werden keine erhoben. Auf 15 Teilnehmer ist ein Leiter kostenfrei.

Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle Casa Henri Dunant, Taubenstrasse 8, 3000 Bern, entgegen.

Ferien-Vorbereitungen

SCHWEIZER LEHRERREISE NACH DÄNEMARK

9. bis 23. Juli 1967

Die diesjährige Studienreise beginnt in Schleswig bei den Ausgrabungen in Hedeby, einer bedeutenden Handelsstadt der frühen Wikingerzeit. Anschliessend Besichtigung des Emil-Nolde-Museums in Seebüll und Fahrt durch die Marschlandschaft an der Westküste Jütlands und weiter nach dem nördlichen Jütland mit Aufenthalt in Aalborg. Ausflug zum Fischereihafen Skagen und nach Grenen, wo sich die zwei Meere, Kattegat und Skagerrak, treffen. Besuch in einem dänischen Dorf und Besichtigung der Wikingersiedlung Fyrkat. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Universitätsstadt Aarhus, vier Tage in Kopenhagen und Nordseeland, und abschliessend Fahrt nach der Ostseeinsel Bornholm mit Besichtigung der Naturschönheiten und der Erwerbszweige wie Fischerei, Landwirtschaft, Kunsthandwerk usw.

Die Kosten mit Bahnfahrt 2. Klasse ab Basel und Liegewagen Basel—Hamburg, Hamburg—Basel betragen Fr. 830.—.

Dänisches Institut für Information und kulturellen Austausch, Tödistrasse 9, 8002 Zürich

KÜSTENWANDERUNG IN DÄNEMARK

10. bis 24. Juli 1967

Tägliche Wanderungen (10 bis 12 km) im nördlichen Jütland, zum Teil durch Naturschutzgebiete, dann am Limfjord, auf der Halbinsel Mols in Ostjütland und abschliessend in Kopenhagen und Nordseeland, abwechselnd mit Studienbesichtigungen wie Museen, interessanten Bauten, Fischerei, Landwirtschaft, Industrie usw.

Die Kosten mit Bahnfahrt 2. Klasse ab Basel und Liegewagen Basel—Hamburg, Hamburg—Basel betragen Fr. 755.—.

Dänisches Institut für Information und kulturellen Austausch, Tödistrasse 9, 8002 Zürich

ARBEITSWOCHEN FÜR KUNSTHANDWERK IN AALBORG

16. bis 29. Juli 1967

In Zusammenarbeit mit «Scandinavian Design Cavalcade» führt das Dänische Institut seit einigen Jahren Kurse über Kunsthandwerk durch, die den Teilnehmern durch Vorträge, Werkstatt- und Mu-

seumsbesuche einen Einblick in die geschichtlichen Voraussetzungen und in die Arbeit des modernen Kunsthandwerkers vermitteln. Nun wurde dem Dänischen Institut von vielen Seiten vorgeschlagen, auch einen Kurs zu veranstalten, an dem die Teilnehmer selbst unter der Leitung dänischer Kunsthandwerker mit Keramik, Zeichnen, Graphik und Textilien arbeiten können.

Wir freuen uns, diesem Wunsche entsprechend zu einem Werkkurs vom 16. bis 29. Juli 1967 in Aalborg einzuladen. Die schön und gut eingerichteten Formgebungsräume des neuen Lehrerseminars von Aalborg — ein Hauptwerk moderner dänischer Architektur — stehen den Teilnehmern für tägliche Arbeit auf den verschiedenen Gebieten offen. Abends werden Vorträge und Konzerte stattfinden, und zwei ganztägige Ausflüge werden Gelegenheit bieten, die Naturschönheiten Nordjütlands sowie Kunstschätze aus Vergangenheit und Gegenwart zu sehen. Die Teilnehmer wohnen für die ganze Kursdauer im komfortablen Freiheitskollegium in Aalborg.

Die Kosten mit Bahnfahrt 2. Klasse ab Basel und Liegewagen Basel—Hamburg, Hamburg—Basel betragen rund Fr. 850.—.

Dänisches Institut für Information und kulturellen Austausch,
Tödistrasse 9, 8002 Zürich

SOMMERFERIEN: WOHNUNGSTAUSCH

Die günstige Lösung des Ferienproblems wird auch dieses Jahr wieder durch die Stiftung Kur- und Wanderstationen des SLV angeboten: Wer bereit ist, seine Wohnung im Sommer während einiger Zeit einer Familie aus einer andern Gegend der Schweiz, aus den Niederlanden, England oder Dänemark zur Verfügung zu stellen, kann seine Ferien in deren Haus verbringen. Interessenten verlangen möglichst bald das Anmeldeformular bei: Kur- und Wanderstationen, Wohnungstausch, Domänenstrasse 5, 9008 St. Gallen, Telefon (071) 24 50 39.

Diskussion

Betrübliche Einzellerscheinung — oder Symptom von gefährlichem Indifferentismus?

Es mögen ungefähr acht Jahre her sein. Im Rahmen einer Grossaktion zugunsten der Volksbibliotheken im Kanton Zürich war ich von einer rasch aufschliessenden Vorortsgemeinde der Hauptstadt mit einigen tausend Einwohnern eingeladen, über das Problem Schund und Schmutz zu reden. Der Vortrag war durch Inserate in der Lokalzeitung, durch Einsendungen und die Verteilung von einigen hundert Zetteln in sämtliche Haushaltungen bekanntgemacht worden. Ich traf zur festgesetzten Zeit fünf Zuhörer — und kehrte unverrichteter Dinge wieder um!

Einige Jahre später. René Gardi war in der gleichen Gemeinde eingeladen, einen seiner packenden Forschungsfilme zu zeigen. Ungefähr zwanzig Personen «füllten» den Saal!

November 1966. Lehrer des Oberstufenschulhauses planten eine Ausstellung über Jugendzeitschriften, moderne Jugendlektüre, Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt für Erwachsene. In Verbindung mit der Ausstellung war ich wieder eingeladen, über die «Unterwelt in der Literatur» zu reden. Mit Inseraten, Einsendungen und Handzetteln war für beide Veranstaltungen geworben worden.

Ich war früh zur Stelle, um nicht nur die moderne Freihandbibliothek des neuen Schulhauses, sondern auch die Ausstellung besuchen zu können. Sie war mustergültig und vermittelte einen begeisterten Querschnitt durch die Jugendliteratur von heute. Zwei Tische waren den Jugendzeitschriften und den Illustrierten gewidmet. Es vergeht ja kaum ein Vierteljahr, dass nicht eine neue, noch tollere, noch feschere und spritzigere Jugendzeitschrift aus Deutschland auf den Markt kommt, mit noch etwas mehr Stress gegenüber der letzten Publikation! Hinweisende Anschriften der Veranstalter schufen eine Klassifikation in «Gut», «Mit Vorbehalt» und «Abzulehnen», immer vom pädagogischen Standpunkt aus gewertet. Die Eltern hatten also Gelegenheit zu wirklicher Information. Ein besonderer Teil zeigte Neuerscheinungen für die Erwachsenen. Sprechplatten ergänzten das gedruckte Wort.

Auf einem grossen Tisch lag ein Haufe von ungefähr 600 Bändchen der bekannten Unterweltliteratur. Zwei Sekundarschulklassen hatten sie an einem Nachmittag in ihrer

Umgebung gesammelt. Bildhaft sprechender Beweis über Macht und Umfang dieser Gattung.

Ich erwartete ein Gedränge von Eltern. Gab es denn eine schönere und bequemere Gelegenheit, sich vor Weihnachten derart ansprechend anregen zu lassen, welches Buch dem Hans oder dem Gritli hätte Freude bringen können? Das «Gedränge» bestand vorerst aus dem Präsidenten der Schulpflege, einem Vater und einer Mutter! Bis zum Beginn meines Vortrages stieg die Zahl auf 16 — und dabei blieb es!

Das war an einem Freitagabend. Die Ausstellung war noch am Samstagnachmittag geöffnet. Um die grosse Arbeit des Lehrers und des Buchhändlers nicht nutzlos verpuffen zu lassen, bat ich die Handvoll Anwesenden, mit allen Mitteln am Samstagmorgen für die Ausstellung zu werben.

Einige Tage später bekam ich folgenden Brief:

«Sehr geehrter Kollege,

ich danke Ihnen noch einmal herzlich für Ihr Referat. Glauben Sie mir, es war mir mehr als nur peinlich, dass nur eine so geringe Zahl von Zuhörern erschienen war. Die Buchausstellung, die am Samstag noch während vier Stunden geöffnet war, besuchten genau vier Erwachsene und drei Kinder! Sie sehen, es lag also nicht an Ihnen, sondern ganz einfach am mangelnden kulturellen Interesse einer Vorortsgemeinde und einer geradezu erschütternden Gleichgültigkeit der Elternschaft.

Das Bitterste aber war für mich, aus Diskussionen mit jungen bis sehr jungen Kollegen heraushören zu müssen, dass sie für die ganze Aktion überhaupt kein Verständnis aufbrachten, von Interesse ganz zu schweigen. Das Problem des Schundes gibt es für sie scheinbar nicht, und das Ankämpfen dagegen bezeichnen sie als unmodern, fanatisch und zeigefingerpädagogisch. Man will nicht autoritär wirken und passt sich so einfach bedingungslos den Zeiterscheinungen an: Laissez faire, laissez aller — es wird nicht so schlimm sein.»

Und nochmals die Frage: Einzellerscheinung — oder Symptom? Mir scheint, es sei sogar ein gefährliches Symptom. Den Indifferentismus nennt Kant «die Mutter des Chaos und der Macht». Er macht die Demokratie funktionsuntauglich und öffnet den Weg zur Herrschaft von Cliquen, Gruppen und Interessvertretern. «Volksherrschaft» wird zur Farce, wenn, wie z. B. laut Pressemeldungen, in Grenchen von 5000 Stimmberechtigten 81 über Kredite von drei Millionen abgestimmt haben! Aber wachsender Wohlstand macht den Einsatz für das Echte überflüssig. Werbung für das gute Jugendbuch ist ja bereits «Zeigefingerpädagogik»! Ist mit einer solchen Einstellung der jungen Kollegen nicht grundsätzlich die Hauptaufgabe der Schule neben der Wissensvermittlung in Frage gestellt?

Hans Keller

Varia

Jugend-tv

Mit dem Beitrag «Club 67»

1. März, 17.30 Uhr

Für unsere jungen Zuschauer

Auch in der Ausgabe des unterhaltenden «Clubs 67», die das Schweizer Fernsehen am Mittwoch, dem 1. März, um 17.30 Uhr, im Rahmen der «Jugend-tv» ausstrahlt, gibt es wieder einige knifflige Fragen zu lösen, Fragen aus dem weiten Gebiet der Geographie. Im Studio treten je eine Mannschaft aus dem Thurgau und dem Schaffhausischen gegeneinander an. Ihnen werden einige Fragen aus dem Jura vorgelegt. Von der gleichen Gegend stammt auch der musikalische Beitrag, diesmal ausgeführt von einem der berühmtesten Jugendchöre des Juras. Auch der prominente Gast reist von der Westschweiz ins Zürcher Fernsehstudio. Nicht umsonst handelt es sich um einen Vertreter des Observatoriums Neuenburg, da in der Westschweiz die Uhrenindustrie einen breiten Raum einnimmt. Was dieser Fachmann uns von der Zeitmessung zu berichten weiss, dürfte wohl ein Kapitel sein, das die auch nicht technisch interessierten Jugendlichen ansprechen wird.

Es ist nicht immer Faulheit —

wenn ein Schüler krumm dasitzt. Vielleicht liegt es an seinem Rücken.

Es ist nicht immer Unaufmerksamkeit, wenn ein Kind beim Aufrufen nicht reagiert oder ratlos vor einer an sich leichten Frage steht. Fehlt es am Gehör?

Es ist nicht immer Flüchtigkeit, wenn ein Kind beim Lesen eines Wandtafeltextes stockt oder Worte gebraucht, die gar nicht dastehen. Vielleicht sind seine Augen schwach.

Es ist nicht immer Liederlichkeit, wenn ein Kind zeitweise höchst unsauber und unleserlich schreibt. Vielleicht verursacht eine Epilepsie Absenzen.

In manchen Fällen also sind die «schwarzen Schafe» in Ihrer Klasse nicht einfach schlechte Schüler, sondern kranke Kinder, die Gefahr laufen, eine bleibende Infirmität davonzutragen. Manchem Lehrer, der seine Schüler sorgfältig beobachtet, ist es zu verdanken, dass durch rechtzeitige Hilfe Schlimmeres verhütet oder gar eine gänzliche Heilung möglich wird.

Die Früherfassung eines Gebrechens ist für Pro Infirmis ein ganz besonderes Anliegen. Möge der Osterspender Pro Infirmis auch dieses Jahr ein guter Erfolg beschieden sein (Hauptkonto 80 - 23503)!

Kurse/Veranstaltungen

ARBEITSLERHRERINNEN-SEMINAR DES KANTONS ZÜRICH

Ausstellung 1967

Handarbeiten, Werkarbeiten und Zeichnungen der Kandidatinnen der vier Diplomklassen sind an folgenden Tagen zur freien Besichtigung im Seminar, «Haus zum Kreuz», Kreuzstrasse 72, 8008 Zürich, ausgestellt:

| | |
|------------------------|-------------------------|
| Freitag, den 17. März: | von 14—17 Uhr |
| Samstag, den 18. März: | von 9—17 Uhr |
| Sonntag, den 19. März: | von 10—17 Uhr |
| Montag, den 20. März: | von 9—12 Uhr, 14—17 Uhr |

C.-G.-JUNG-INSTITUT, ZÜRICH

Das Verzeichnis der deutschen und englischen Kurse und Seminarien vom Sommersemester ist erschienen. Beginn: Dienstag, 18. April, Schluss: 3. Juli 1967. Auskünfte und Anmeldung im Sekretariat, Gemeindestrasse 27, 8032 Zürich, Telefon 34 37 80.

SCHWEIZERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT JUGEND UND FILM (AJF) ZÜRICH

Filmweekend

Datum: 4./5. März 1967

Ort: Evangelisches Kirchgemeindehaus, Baumackerstrasse 19, Zürich-Oerlikon

Programm Samstag, 4. März 1967

| | |
|-------------------------------------|---------------------------|
| Saal 1: <i>Kurzfilme</i> | Saal 2: <i>Spielfilme</i> |
| 10.00 bis 11.30 Uhr | 10.00 bis 11.30 Uhr |
| <i>Fernsehkunde-Filme</i> | <i>Baron Prasil</i> |
| Daheim und doch dabei | (Münchhausen) |
| Heisse Probe im Studio I | Karel Zeman |
| Es liegt nicht immer an Ihrem Gerät | |

12.00 bis 13.00 Uhr gemeinsames Mittagessen im Restaurant «Sternen», Oerlikon

| | |
|-------------------------------|---------------------------|
| Saal 1: <i>Kurzfilme</i> | Saal 2: <i>Spielfilme</i> |
| 14.00 bis 15.30 Uhr | 14.00 bis 15.30 Uhr |
| Elemente einer Fernsehsendung | <i>Rashomon</i> |
| Nachrichten im Fernsehen | Akira Kurosawa |
| Die Welt und das Fernsehen | |

| | |
|-----------------------------|----------------------|
| 16.00 bis 18.00 Uhr | 16.00 bis 18.00 Uhr |
| Man of Aran (Flaherty) | <i>Wilde Früchte</i> |
| Un, deux, trois (Trickfilm) | Ingmar Bergman |
| La première nuit (Franju) | |
| Das Lied der Prärie (Trnka) | |

| | |
|--------------------------------|--------------------------|
| 18.00 bis 18.45 Uhr | 18.00 bis 18.45 Uhr |
| Ablösung der Wache (Trickfilm) | <i>Alleman (1 Rolle)</i> |
| Konzert (Szabo, Ungarn) | Mit versteckter Kamera |
| Quartett (Sturlis, Polen) | Bert Haanstra |

Programm Sonntag, 5. März 1967

Saal 1: *Kurzfilme*

10.00 bis 11.30 Uhr
Das Taschenmesser (Trickfilm)
Le finestre (Mingozzi)
Es muss ein Stück von Hitler sein
Die Nashörner (Lenica)

Saal 2: *Spielfilme*

10.00 bis 11.30 Uhr
Der Hauptmann von Köpenick
(Helmut Käutner)

12.00 bis 13.00 Uhr Mittagessen im Restaurant «Sternen», Oerlikon (wie Samstag)

Saal 1: *Kurzfilme*

14.00 bis 15.30 Uhr
Wir siedelten im Norden
Indianische Legende
Die kybernetische Grossmutter

Saal 2: *Spielfilme*

14.00 bis 15.30 Uhr
Treasure of Sierra Madre
(Der Schatz der Sierra Madre)
John Huston

bzw. bis 16.30 Uhr

Sisyphos
Erwartung (Oczekiwanie)
Rot und Schwarz (Czerwone . . .)
Das Haus (Dom)
Norman McLaren: Trickfilme
Wie man sich ein braves Kind anschaffen kann
253 000 Stunden (Herbert Meyer)

Kosten: Mitglieder der AJF Fr. 5.—, Nichtmitglieder Fr. 10.—.

Jeder Teilnehmer sorgt selbst für seine Unterkunft (Hotellisten sind erhältlich).

Anmeldung an: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film, Postfach, 8022 Zürich, Telefon (051) 32 72 44.

UNTERRICHTSLITERATUR

Begutachtungen der Studiengruppe der Kommission für interkantonale Schulfragen (KOFISCH)

Adresse: Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich

Anna Schönhölzer (Dr. med.): *Medizinisches Kompendium für Lagerleiter*. 47 S. Brosch. Verlag Paul Haupt, Bern 1964. Fr. 3.80.

Unterricht allgemein. Für die Hand des Lehrers. Alle Altersstufen.

Dr. med. Anna Schönholzer hat mit dem vorliegenden Kompendium ein Werklein geschaffen, das jedem Lagerleiter mit in den Rucksack gegeben werden sollte. Die Verfasserin hat es verstanden, einen eher unangenehmen Stoff in einer Art darzubieten, die den Leser veranlasst, das Büchlein in einem Zug durchzulesen.

In fünf Abschnitten werden all die kleineren und grösseren Unfälle und Krankheiten, wie sie in jedem Lager und auf jeder Wanderung vorkommen können, geschildert. Was zu tun und was zu unterlassen ist, wird eindeutig und manchmal auf humorvolle Art gesagt.

Leider fehlt ein Register, das dem «Laiendoktor» vor der Behandlung seines Patienten rasch Auskunft geben könnte, auf welcher Seite über seinen Fall berichtet wird. E. L.

Das Werk wird empfohlen.

Kurt Jung: *Französisch*. 96 S. Brosch. Illustriert Sammlung «Lebendiges Wissen». Bubenbergr-Verlag, Bern 1963. Fr. 11.80.

Französisch. Für die Hand des Schülers oder für Selbstunterricht. Oberstufe.

Die französische Grammatik von Kurt Jung will kein Lehr- oder Unterrichtsbuch sein, sondern es ist ein Nachschlagewerk für den Schüler und für das Elternhaus.

Die deutsch abgefassten Erläuterungen der Regeln erlauben dem Schüler ein selbständiges Verarbeiten und Repetieren der französischen Grammatik. Gut ausgewählte Beispiele mit der deutschen Übersetzung belegen die Regeln und bringen die lebendige Sprache mit der starren Regel in Einklang.

Als Repetitionshilfe für den Mittelschüler, für den kaufmännischen Berufsschüler sowie für den Sekundarschüler, der sich auf die Mittelstufe vorbereitet, sei das Werk sehr empfohlen. S. N.

Das Werk wird empfohlen.

Berichte

Schweizerischer Berufsverband für Angewandte Psychologie

Der Schweizerische Berufsverband für Angewandte Psychologie wird im Frühjahr 1967 ein Verzeichnis von Fachzeitschriften und Dokumentationsstellen über das Gebiet der Psychologie und ihrer Nachbarwissenschaften (u. a. auch Pädagogik, Didaktik, Organisation des Unterrichtswesens, Fürsorge) herausgeben. Das Verzeichnis enthält genaue Angaben über rund 350 Zeitschriften Westeuropas und Amerikas, ferner eine Zusammenstellung entsprechender Dokumentationsstellen.

Das gedruckte Verzeichnis wird zum Preise von Fr. 20.—, inkl. Porto, abgegeben. Bestellungen können bis Mitte März 1967 angenommen werden; nach diesem Datum eingehende Aufträge werden solange Vorrat erledigt. Das Sekretariat des Berufsverbandes, Schwarztorstrasse 55, 3000 Bern, nimmt die Bestellungen entgegen oder sendet auf Anfrage hin unverbindlich einen Prospekt mit Bestellkarte. Sch.

Eine «Magna Charta» für Lehrer

Im Laufe einer internationalen Konferenz, die im Pariser Unesco-Haus stattfand, ist eine «Magna Charta» für den Lehrerstand unterzeichnet worden. Abgefasst wurde sie in Form eines internationalen Dokuments, das in 145 Paragraphen die berufliche, soziale und wirtschaftliche Stellung des Lehrers sowie seine Rechte und Pflichten behandelt. Ehe das Dokument seine Billigung fand, hatte man 240 Änderungsanträge eingebracht und berücksichtigt. Die Konferenzteilnehmer kamen aus beinahe 80 Mitgliedsstaaten der Unesco. Beobachter aus fünf anderen Ländern sowie Vertreter von sechs zwischenstaatlichen und 16 nichtstaatlichen Organisationen nahmen an allen Verhandlungen teil.

Das unterzeichnete Dokument stellt sich als das Ergebnis mehrerer Studien und Konferenzen dar, die im Laufe der letzten Jahre von der Unesco wie von der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) veranstaltet worden waren. Berücksichtigung fand insbesondere die Tatsache, dass 16 Millionen Lehrer, die es in aller Welt gibt, die grösste Gruppe unter den Geistesarbeitern bilden, und dass man sich schon seit 1947 bemühte, für diese Gruppe eine eigene Charta zu schaffen.

Die in das Dokument eingegangenen Empfehlungen betreffen sämtliche Probleme, die sich aus dem Beruf des Lehrers ergeben: Anwerbung und Auswahl, Ausbildung, Vorbereitung und berufliche Stellung des Lehrers; ferner seinen Kündigungsschutz, die Rechte und Pflichten, die Praktiken des Disziplinarverfahrens und die berufliche Freiheit. Angesprochen sind in dem Dokument ferner Gehälter, Studienurlaub, Ferien, Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen, Unterrichtshilfen, Klassengrösse, Lehreraustausch, Familienprobleme, die Regelung der Kranken-, Sozial- und Altersversorgung, die Besonderheit des Lehrerberufes in ländlichen oder abgelegenen Gebieten, das Mitspracherecht der Lehrerorganisationen und die Stellung des Pädagogen innerhalb des gesamten Erziehungswesens.

Besonderes Gewicht wurde auf die Klärung der Frage gelegt, wie dem weltweiten Lehrermangel abgeholfen werden könne. Das gilt vor allem für die Entwicklungsländer, in denen extreme Bedingungen ausserordentliche Anstrengungen erzwingen. Das Dokument betont, dass solche Sonder-situationen die berufliche Stellung des Lehrers oder die

Unterrichtsqualität in keinem Falle beeinträchtigen dürften. Es schliesst mit einer zusammenfassenden Empfehlung: «Die Behörden sollten beachten, dass eine Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Stellung, der Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie der Beschäftigungsweise und Aufstiegsmöglichkeiten der Lehrer das beste Mittel sind, den Mangel an qualifizierten, erfahrenen Lehrkräften zu beheben und wirklich geeignete Persönlichkeiten für diesen Beruf zu interessieren.»

Das Dokument ist nicht rechtsverbindlich, auch für diejenigen Staaten nicht, von deren Konferenzteilnehmern es unterzeichnet wurde. Doch dürfte es für Behörden und Lehrerorganisationen eine wesentliche Hilfe bei ihren Bemühungen um eine Aufwertung des Lehrerberufs darstellen. Das gilt insbesondere im Hinblick auf die in jedem Land einzeln auszuarbeitenden und zu verabschiedenden gesetzlichen Regelungen. Die Konferenz schloss mit einer Erklärung, in der die Hoffnung ausgedrückt wird, dass Unesco und ILO «gemeinsam auf der Grundlage ihrer Verfassungen dafür Sorge tragen möchten, dass die Empfehlungen zum Status der Lehrer überall in die Tat umgesetzt werden.»

Unesco

Pädagogen gegen Fehlansichten und Vorurteile

20 Fachleute aus 14 Ländern trafen sich Mitte August 1966 zu einem Seminar in Cheltenham, in der englischen Grafschaft Cloucestershire gelegen, um über die Unesco-Modellschularbeiten an Volksschulen zu beraten. Das Thema lautete: «Die Unesco-Modellschulen der Grundstufe – Unterrichtsversuche über andere Länder und Kulturen zur Förderung der Erziehung zur internationalen Verständigung.» Das Seminar diente dem Ziel, Mittel und Wege zu finden, mit der Erziehung zur internationalen Verständigung in der Schule bereits bei den Sieben- und Dreizehnjährigen zu beginnen. In diesen entscheidenden Jahren des Lernens und der emotionalen Entwicklung nämlich entstehen Gewohnheiten des Denkens und Verhaltens, die später nur schwer in der einen oder anderen Weise zu beeinflussen sind.

Seminar Teilnehmer waren Lehrer und Dozenten der Pädagogik, Schulleiter, Verwaltungsfachleute und ein Vertreter des Pariser Unesco-Sekretariates. In vier Arbeitsgruppen wurden verschiedene Aspekte der Modellschularbeit auf der Volksschulebene erörtert. Während sich eine Gruppe mit den möglichen Zielen beschäftigte, untersuchte eine andere die Faktoren, denen die Modellschularbeit unter den verschiedenen lokalen Umständen unterworfen ist: Welche Rücksichten zu nehmen es sich lohnt, welche Grundbedingungen vorhanden sein müssen, und welche Hilfe sich bietet, die Erziehung zu internationaler Verständigung zu einem wirksamen Bestandteil des Gesamtunterrichts zu machen.

Die beiden übrigen Gruppen versuchten, Stoffe und Methoden, die diesem Ziel dienlich sind, aufzuzeigen. Immer wieder unterstrichen die Teilnehmer die Wichtigkeit der sorgfältigen Ausweitung der Schritte vom Bekannten zum Fremden, von der kleinen Einheitlichkeit zur umfassenden Vielfältigkeit, sowie den unschätzbaren Wert der aktiven Beteiligung des Kindes am Erkenntnisprozess. Dies sowohl durch manuelle Gestaltung nach einem gegebenen Muster als auch durch kritische, fragende Beobachtungen oder im unbewussten spielerischen Nachahmen von Laut und Geste.

Freilich zeigte sich schnell, dass man sich hüten muss, kategorische Forderungen aufzustellen. Verschiedenartige Schul- und Gesellschaftssysteme bedingen keineswegs bestimmte Einstellungen zur Erziehung zu internationalem Verstehen und gegenseitiger Toleranz. Sowohl die strengen, formalistischen Unterrichtssysteme der meisten kontinental-europäischen Staaten als auch die unverbindliche pragmatische Konzeption der angelsächsischen Länder haben ihren Ursprung in einer langen Tradition nationaler Gegebenheiten. Auf ihr beruht die moderne Existenz jener Länder,

und man sollte sie daher unumwunden akzeptieren. Die Methoden der Erziehung zu internationaler Verständigung müssen vielmehr diesen Umständen angepasst werden, wenn sie das gewünschte Ziel erreichen sollen.

Selbstverständlich war insbesondere daran gedacht, mit dem Seminar in Cheltenham den Lehrern an Volksschulen eine erste Hilfe bei der Aufnahme von Unesco-Ideen in den Unterricht zu geben. Es ist Sache des Lehrers zu planen, anzuregen und zu leiten. Es liegt an ihm, die Schüler für sinnvolle Zusammenarbeit zu gewinnen und den Eltern unorthodoxe Gesichtspunkte verständlich zu machen. An irgendeinem Punkt jedoch hört die Autorität, hört die Wirkungsmöglichkeit des Lehrers auf. Jedes Schulsystem setzt seinen Lehrern eine Grenze. Es war die Sorge, dass diese Grenze mitunter diesseits der Erziehung zur internationalen Verständigung liegen könnte, die die Konferenzteilnehmer in ihren Berichten und Empfehlungen auch an das Problem staatlicher und politischer wie religiöser Autorität auf dem Gebiet der Erziehung denken liess. Freilich dachte man realistisch. Es nützt wenig, bestehende Verschiedenheiten in der Auffassung und Interpretation menschlicher Ziele zugunsten einer illusionistischen Idealwelt zu leugnen. Auch im Modellschulunterricht müssen Tatsachen Tatsachen bleiben. Und das bedeutet, dass der Lehrer, ohne Streit und

Polemik zu suchen, sich frei wissen muss, zusammen mit seinen Schülern die Wahrheit zu suchen, so simpel sie auch immer sei. Ueber allen Versuchen sollte die Ueberlegung stehen, dass die Modellschularbeit – gerade in der Altersstufe der Sieben- und Dreizehnjährigen – nur dann einen Sinn hat, wenn sie auch wirklich dazu beiträgt, falsche Ansichten und Vorurteile abzubauen. Konflikte zwischen Individuen und Völkern wird es immer geben. Es kommt darauf an, sie einzudämmen, nicht aber, sie zu vergrössern.

Das Unesco-Institut für Pädagogik in Hamburg hat einen vollständigen Konferenzbericht in deutscher, englischer und französischer Sprache veröffentlicht. Bestellungen können an das Unesco-Institut für Pädagogik, 2 Hamburg, Feldbrunnstrasse 70, gerichtet werden.

Dr. Kurt Opitz

Unesco ehrt Karl Marx

Die 14. Generalkonferenz der Unesco hat beschlossen, des 150. Geburtstages von Karl Marx im Jahre 1968 mit einem internationalen Symposium zu gedenken.

Die Deutsche Unesco-Kommission wird aus dem gleichen Anlass in Trier, der Geburtsstadt von Karl Marx, ein Round-Table-Gespräch und eine Ausstellung veranstalten. UD

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin

Im Schulgebrauch den **KRAFT-FARBSTIFT**, dem Kenner ein Begriff!



Prompter Versand
durch den Alleinvertrieb
Waertli & Co., 5000 Aarau

PRIVATSCHULE DR. HEMMER ROMANSHORN

Sekundarschul-Externat

für Mädchen und Knaben
Seriöse Sekundarschulbildung
durch schweiz. patentierte
Sekundarlehrer
1. bis 3. Klasse in verschiedenen
Abteilungen. Maschinenschreiben,
Latein und weitere Freifächer
Telephon 071 / 63 41 21

SEKUNDARSCHULE
seit 1922 staatlich anerkannt

Privatschule Dr. Hemmer Romanshorn

An unserer Sekundarschule ist auf Beginn des Schuljahres 1967/68

1 Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen.
Besoldung nach kantonalem Besoldungsreglement.
Teuerungs- und Ortszulagen entsprechen den ortsüblichen Ansätzen.
Wir ersuchen die Bewerber um schriftliche oder mündliche Kontaktnahme, Telephon 071 / 63 41 21.

Romanist, Germanist, Deutscher, Dr. phil., 27 J., Promotion in Romanistik (Französisch, Deutsch, Philosophie), Staatsexamen in Deutsch, sucht ab sofort Stelle als Lehrer an Gymnasium (auch privat). S. Paul, 7401 Tübingen, Fuchstrasse 51.

Ferienheim zu vermieten

In **Schönried** (1250 m) ist an Schulen modernes Ferienheim zu vermieten. Platz für 48 Kinder plus 3 Leiterzimmer, Liegehallen, Aufenthaltsräume, grosser Umschwung. Sehr geeignet für Ferienkolonien, Schul- und Arbeitswochen. Köchin steht zur Verfügung.

Das Heim ist noch frei in der Zeit vom 15. April bis 8. Juli 1967.

Auskunft erteilt die Gemeindeschreiberei Lengnau bei Biel. Tel. 065 8 00 71.

Das Tagungsheim der
Kirchgemeinde Neumünster

Ritterhaus Uerikon

bei Stäfa, direkt am Zürichsee gelegen, eignet sich vorzüglich für **KLASSEN-** u. **FERIENLAGER**. Platz für 45 Personen, Cheminée-keller, Selbstverpflegung.

Weitere Auskünfte erteilt:
Fr. V. Frick, Gemeindegemeinderin, Neumünsterallee 21, 8008 Zürich.

Ferien

Landhaus «Valira»

Tinizong i. O. Grb. an der Julierstrasse, sonnige, ruhige Lage, L- u. P-Plätze, 3 Autominuten von Sommerkurort und Wintersportpl. Savognin. Je 1 komf. 3- und 4-Z.-Wohnung mit je 6-7 Schlafgel., günstige Preise.

Kaegi-Thomasin, Schulstr. 25, 8952 Schlieren ZH, Telephon 051 / 98 72 74.

du

Aus dem Februarheft:

Salines Royales de Chaux
Kynetik
Ezra Pound

**Deutschsprachige Schweizerschule
Ponte San Pietro bei Bergamo (Oberitalien)**

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1967/68 (4. April 1967)

1 Primarlehrer(in)

für die vierte bis sechste Klasse. Die Besoldung entspricht den schweizerischen Verhältnissen.

Handschriftliche Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an **Herrn Ing. Enrico Legler, Villa Belvedere, Ponte San Pietro (Bergamo), Italien (Tel.: Bergamo 61 13 50).**



Das ideale Jugendferienheim in Arosa eignet sich im Sommer wie im Winter für Schulferien, Schulreisen, Gruppenausflüge wie auch für Familien. Günstige Preise. Die sehr gut eingerichtete Jugendherberge bietet Unterkunft für 120 Personen im Massenlager (6er- bis 20er-Zimmer), 4 Leiterzimmer mit Betten und fl. Wasser, Duschgelegenheit.

Öffnungszeiten: Dezember bis April / Juni bis September (eventuell Oktober).

Eine frühzeitige Voranmeldung ist unbedingt erforderlich. Jugendherberge Arosa, 7050 Arosa, Telephon 081 / 31 13 97.

Zu verkaufen in Schuls (Engadin)

grosses Bauernhaus

an schönster Lage, geeignet zum Ausbau für Eigentumswohnungen oder als Ferienlager. Preis Fr. 130 000.-.

Anfragen unter Chiffre A 5200 Ch an Publicitas, 7002 Chur.

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Wir suchen für unseren Sommerferienkurs vom **16. Juli bis 12. August 1967** drei

Deutschlehrer

Vormittags Deutschunterricht an fremdsprachige Schüler, nachmittags Sport, Ausflüge, Bergtouren. Geregelt Freizeit, freie Station, gutes Gehalt.

Für den gleichen **Ferienkurs** suchen wir zwei

Internatsgehilfen

zur Betreuung der Internatsschüler, Begleitung auf Ausflügen, Anleitung zu Sport und Spiel.

Für beide Aufgaben werden gute Gesundheit und Freude an Bergwanderungen vorausgesetzt.

Interessenten erhalten genauere Angaben beim Rektorat der Schweizerischen Alpen Mittelschule Davos.

Stadtzürcherische Sonderschulen

An der Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder der Stadt Zürich ist auf Beginn des Schuljahres 1967/68 die Stelle einer

Sprachheillehrerin

neu zu besetzen. Verlangt wird abgeschlossene, eventuell nachträgliche Spezialausbildung nach Behandlungsmethode Bobath. Die wöchentliche Unterrichtsverpflichtung beträgt 16-20 Stunden. Besoldung im Rahmen der Lehrbesoldungsverordnung, 5-Tage-Woche, Pensionsversicherung. Weitere Auskünfte erteilt der Schulleiter, Herr G. Baltensperger, Tel. 35 73 33.

Interessentinnen sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und Ausweisen über Ausbildung und bisherige Praxis mit der Anschrift «Stelle Schule für cerebral gelähmte Kinder» bis zum 13. März 1967 an den Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen. Zürich, den 17. Februar 1967

Der Schulvorstand

Das Kantonsspital Aarau sucht für die zweite Lehrstelle an der Spitalschule eine

Primarlehrerin

Ueber das Dienstverhältnis gibt die Spitaldirektion Auskunft. Die Besoldung beträgt nach neuester Verordnung Fr. 16 800.- bis Fr. 25 600.- zuzüglich Entschädigung für nicht bezogene Ferienwochen.

Handschriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Photo sind bis 1. März 1967 zu richten an Kantonsspital Aarau, Verwaltungsdirektion.

TONBANDGERÄTE

Ständige Grossausstellung, 50 Modelle aller Marken. Zubehör und Tonbänder (mit interessanten Mengenrabatten!)

Stereo-Anlagen

Verstärker, Plattenspieler und Wechsler, Lautsprecher. 10 Jahre Erfahrung, eigener Reparaturservice, Ersatzteile, fachkundige Beratung und äusserst günstige Preise!

E. PETERLUNGER, 3000 BERN

Effingerstrasse 11 (2. Etage, Lift), Telephon 031 / 25 27 33

Evang. Jugendheim auf dem Freienstein

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres (17. April) oder nach Vereinbarung für die 1.-4. Klasse unserer Heimschule

Primarlehrer oder Primarlehrerin

Zu betreuen ist eine kleine Abteilung von normalbegabten, zum Teil verhaltensgestörten Knaben und Mädchen.

Sonderklassenausbildung ist erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Auf Wunsch wird der Besuch der heilpädagogischen Abendkurse in Zürich ermöglicht und erleichtert.

Die Besoldung entspricht dem gesetzlichen Höchstansatz plus Sonderklassenzulage und freie Station. Eine Lehrerwohnung oder Zimmer ist vorhanden. Ein schönes Lehrerwohnhaus ist im Bau.

Auskünfte über den Heimbetrieb und die Schule erteilt der Hausvater. Interessenten sind nach Vereinbarung mit dem Hausvater auch zur Besichtigung des Heimes und Besprechung freundlich eingeladen.

Anmeldungen, sei es für prov. Abordnung oder zur definitiven Wahl, sind mit den üblichen Unterlagen bis 11. März 1967 einzureichen an: Hrn. Gottfried Bürgi, Hausvater des Jugendheimes auf dem Freienstein, 8427 Freienstein - Rorbas, Tel. 051 / 96 21 17.

Der Vorstand

Schulgemeinde Kloten

Auf Frühjahr 1967 sind an unserer Schule je eine Lehrstelle an der

Fremdsprachenklasse

und der

Sprachheilschule

neu zu besetzen. An der Fremdsprachenklasse sind je zwei Unterrichtsstunden am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag zu erteilen. Zusätzlich werden zwei Vorbereitungsstunden besoldet. Sofern möglich, kann die Klasse voll mit 30 Wochenstunden übernommen werden.

Bewerberinnen und Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn Ing. J. Adank, an das Schulsekretariat, Rosenweg 4, 8302 Kloten (Telephon 051 / 84 13 00), einzureichen, wo auch weitere Auskünfte über die Lehrstellen erteilt werden.

Schulpflege Kloten

Auf Beginn des neuen Schuljahres (17. April 1967) oder nach Uebereinkunft suchen wir für die

Hilfsabteilung des Schulkreises Reigoldswil BL

(2.-8. Schuljahr) eine Lehrkraft. Bewerber(innen) ohne Spezialausbildung haben die Möglichkeit, die Hilfslehrausbildung nebenher noch zu erwerben.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis zum 1. März 1967 an den Präsidenten der Primarschulpflege, B. Steiger, Pfr., 4418 Reigoldswil BL.

Infolge Demission des bisherigen Amtsinhabers wird die Stelle eines

Musikdirektors

von Altdorf zur Neubesetzung ausgeschrieben. Zu seinen Obliegenheiten zählen: Schulgesang, Leitung der kath. Kirchenmusik, eines Männerchors sowie musikalischer Aufführungen. Ueber weitere Einzelheiten und die Gehaltsverhältnisse, Pensionskasse usw. gibt die Gemeindekanzlei Auskunft (Tel. 044 / 2 14 44).

Die Anmeldungen sind längstens bis zum 31. März 1967 an die Gemeindekanzlei zu richten. Es sind beizulegen: Ausweise über den Studiengang, wenn möglich auch mit Schulgesangsdiplom, und die bisherige Tätigkeit.

Gemeinde- und Kirchenrat Altdorf

Lehrerstellvertretung

würde Bündner Lehrer von Ende April bis Ende August oder auch für kürzere Zeit übernehmen; auch in Erziehungsheim. Offerten unter Chiffre 801 bitte an Konzett & Huber, Ins.-Abt., Postfach, 8021 Zürich.

Primarschulen der Gemeinde Maur ZH

Wir suchen auf den 17. April dieses Jahres eine Lehrkraft, die sich für den zürcherischen Schuldienst im Schuljahr 1967/68 noch nicht verpflichtet hat.

Wir bieten Besoldungsmaximum, Pensionsversicherung, angenehme Schulverhältnisse und eventuell eine Lehrerwohnung.

Anmeldungen sind möglichst bald erbeten an Herrn Oskar Gut, Präsident der Schulpflege, 8122 Binz.

Lenzerheide-Vaz

Zu vermieten guteingerichtetes Ferienlager (Bündner Junkerhaus) an organisierte Gruppen und Schulen. Platz für 33 Teilnehmer. 2 Leiterzimmer mit 2 und 3 Betten. Duschen. Guteingerichtete Küche. Eignet sich für Sommerkolonien und Skilager.

Auskunft: Walter Rosatti-Steiger, Kannenfeldstrasse 27, Basel, Telephon (061) 43 74 20, oder Vormundschaftsbehörde Basel-Stadt, Telephon (061) 23 98 20.

Gärtnerinnenschule Hünibach bei Thun

Berufskurse

Kurse für Gartenfreunde

Auskunft erteilt die Leitung der Schule, Telephon (033) 2 16 10.

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
BOURNEMOUTH LONDON

Staatlich anerkannt · Offizielles Prüfungszentrum der Universität Cambridge und der Londoner Handelskammer · Hauptkurse, Eintritt jeden Monat · Ferienkurse, Eintritt jede Woche · Spezielle Sommerkurse in London · Handelskorrespondenz · Literatur · Übersetzungen · Vorlesungen · Freizeitgestaltung · Exkursionen · Ausführliche Dokumentation von unserem Sekretariat ACSE, 8008 Zürich
Seefeldstrasse 45, Telefon 051 / 47 79 11, Telex 52529

Lose Blätter und Bögli

in über 100 verschiedenen Lineaturen

vorteilhaft von

Ehram-Müller AG, Zürich 5

Limmatstrasse 34-40, Telefon (051) 42 36 40

Briefpost: Postfach, 8021 Zürich

Schreibhilfe

**Bewährtes Hilfsmittel
zur Erlernung
der Schrägschrift**

Ausgabe Unterstufe

Format A5 (210 x 148 mm)
für Schulen, die schon in der 1. und 2. Klasse
Schrägschrift unterrichten

Ausgabe Mittel- und Oberstufe

Format B5 (176 x 250 mm)
seit vielen Jahren erfolgreich angewendet

Ernst Ingold + Co.

Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee

Telephon 063 5 31 01

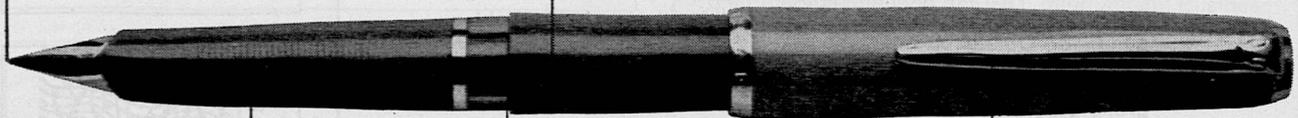
warum dieser unvergleichliche Erfolg des neuen Pelikano?

»

Er hat eine grosse elastische Feder, die den Schüler zu gelöstem Schreiben führt. Passende Spitzen für jedes Schulalter, einfach auszuwechseln, machen den Pelikano zum Füllhalter für die ganze Schulzeit.

Das Füllen mit Tintenpatronen ist für den Schüler ideal. Schulhefte, Tische und Kleider bleiben sauber. Keine Störung des Unterrichtes durch Hantieren mit dem Tintenfass.

Eine Patrone reicht für mehr als ein Schulheft. Besonders vorteilhafte Packungen für Schulen.



Dank dem pat. thermic-Tintenregler ist der Pelikano absolut kleckssicher.

Praktische Griff-
rillen erleichtern
die pädagogisch
richtige
Schreibhaltung.

Das Kontrollfenster zeigt den Tintenstand an.

Aus dem Reparaturkasten ersetzt der Lehrer Einzelteile (Ersatzfedern!) leicht und preiswert.

Die moderne, robuste Steckkappe schliesst die Feder luftdicht ab: der Pelikano schreibt immer sofort an.

der *neue* Pelikano

Schultisch Nr. 4522

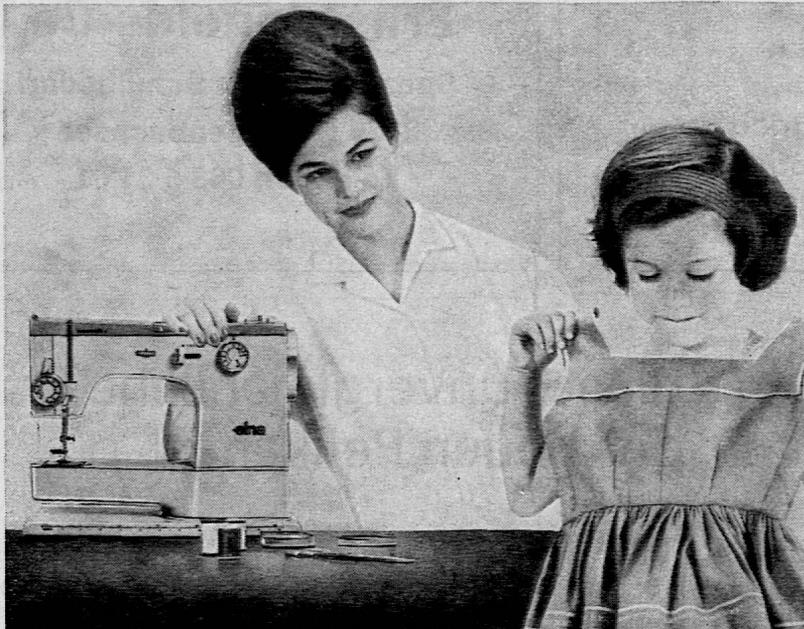
Schulstühle Nr. 4594



Schulmöbel – funktionell richtig
Schulmöbel der Basler Eisenmöbelfabrik AG, Sissach

466

sissach



Die neue elna ist so einfach...

- ★ Die neue ELNA ist einfach, weil sie nur 2 Haupteinstellorgane hat.
- ★ Die neue ELNA ist einfach im Unterhalt, weil sie nur 9 leicht zugängliche Oelstellen hat.
- ★ Die ELNA Nähmaschinen in den Schulen werden 2 mal jährlich gratis durch die Fabrik kontrolliert.
- ★ Besonders günstige Lieferungsbedingungen und Rücknahme von Gebrauchtmachines zu Höchstpreisen.
- ★ 5 Jahre Voll-Garantie (auch auf den Motor).

GUTSCHEIN

für - den ausführlichen Prospekt der neuen ELNA-Modelle.
- Gratis-Nähübungsblätter, zur Auswahl. 914

NAME :

Adresse :

Bitte einsenden an ELNA S. A., 1211 Genf 13

Schulgemeinde Linthal

Wir suchen auf Frühjahr 1967

Lehrer(in)

für die Unterstufe.

Besoldung nach kantonaler Regelung plus Gemeindezulage.

Anmeldungen sind zu richten an den Schulpräsidenten, Th. Schlessler, Reitmatt, 8783 Linthal, Tel. 058 / 7 25 47.

Primarlehrerin

mit 9 Jahren Praxis sucht auf **Frühjahr 1967**

Stelle an öffentlicher oder privater Schule. Evtl. auch halbes Pensum oder stundenweise.

Nur Stadt Zürich oder nächste Umgebung.

Offerten unter Chiffre 702 an Konzett+Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Laufend günstig zu vermieten alleinstehendes

Ferienhaus

im Obertoggenburg, für Familien und Ferienlager (8 Betten, 14 Strohlager).

Auskunft Tel. 071 / 25 65 20.

M. F. Hügler, Industrieabfälle,
8600 Dübendorf ZH, Telephon 051 85 61 07 (bitte während der Bürozeit 8-12 u. 13.30-17.30 Uhr anrufen). Wir kaufen zu Tagespreisen **Altpapier aus Sammelaktionen.** Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

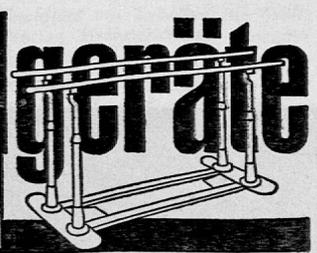


Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

Turn-Sport- und Spielgeräte



Alder & Eisenhut AG
 Küssnacht/ZH Tel. 051 / 90 09 05
 Ebnat-Kappel Tel. 074 / 7 28 50



ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNERGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 • DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Auf Schulbeginn das bewährte

Klassentagebuch «Eiche»

zu Fr. 4.50

ERNST INGOLD & CO.
3360 HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 5 11 03

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule Endingen wird auf Frühjahr 1967

1 Lehrstelle

(Vikariat oder Stellvertretung) für Fächer sprachlich-historischer Richtung (evtl. mit Latein)

zur Neubesetzung ausgeschrieben. 16-28 Stunden. Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 4. März 1967 der Schulpflege **Endingen** einzureichen.

Aarau, 15. Februar 1967

Erziehungsdirektion

Akademiker (Dr. jur.), 45, mit mehrjähriger Lehrerfahrung, sucht haupt- oder nebenamtliche Anstellung als

Lehrer

für Sprachen, Geschichte und geschäftskundliche Fächer an Sekundar-, Berufs- oder Mittelschule.

Anfragen erbeten unter Chiffre 802 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Ferien in Holland

Bungalow-Hotel «De Witte Raaf», Noordijkerhout

Von Lehrkräften gern besuchtes Familienhotel, in ruhiger Lage und am Rande bewaldeter Dünen, freut sich auf Ihren Besuch. Sandstrand, zentrale Lage zu allen Sehenswürdigkeiten. April bis Mitte Mai inmitten der Blumenfelder. Für die Sommerzeit ist baldige Anmeldung erforderlich.

Auskunft und Prospekte: A. Isler, Stationstrasse, 9302 Kronbühl, Telefon 071 / 24 73 53.

IBM

Unsere firmeninterne Datenverarbeitungs-Abteilung sucht einen Mitarbeiter mit abgeschlossener Mittelschule zur Ausbildung als

EDP-Programmierer

Nach Abschluss einer Grundausbildung in unserem Ausbildungszentrum werden Sie mit Aufgaben aus den Gebieten Rechnungswesen, Marketing, Personalverwaltung und Lagerbewirtschaftung betraut und Programme für unser Datenverarbeitungssystem 1360-40 entwickeln.

Diese interessante und selbständige Tätigkeit verlangt Initiative, Ideenreichtum und Logik.

Wenn Sie bereits über Programmiererfahrung verfügen, können wir Ihnen interessante Entwicklungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten bieten.

Salär, Arbeitsbedingungen und Sozialleistungen sind grosszügig geregelt.

Bewerbungen von Schweizer Bürgern erbitten wir an die Personalabteilung der IBM, International Business Machines, Extension Suisse, Talstrasse 66, 8022 Zürich, Telefon 051 / 35 88 10.

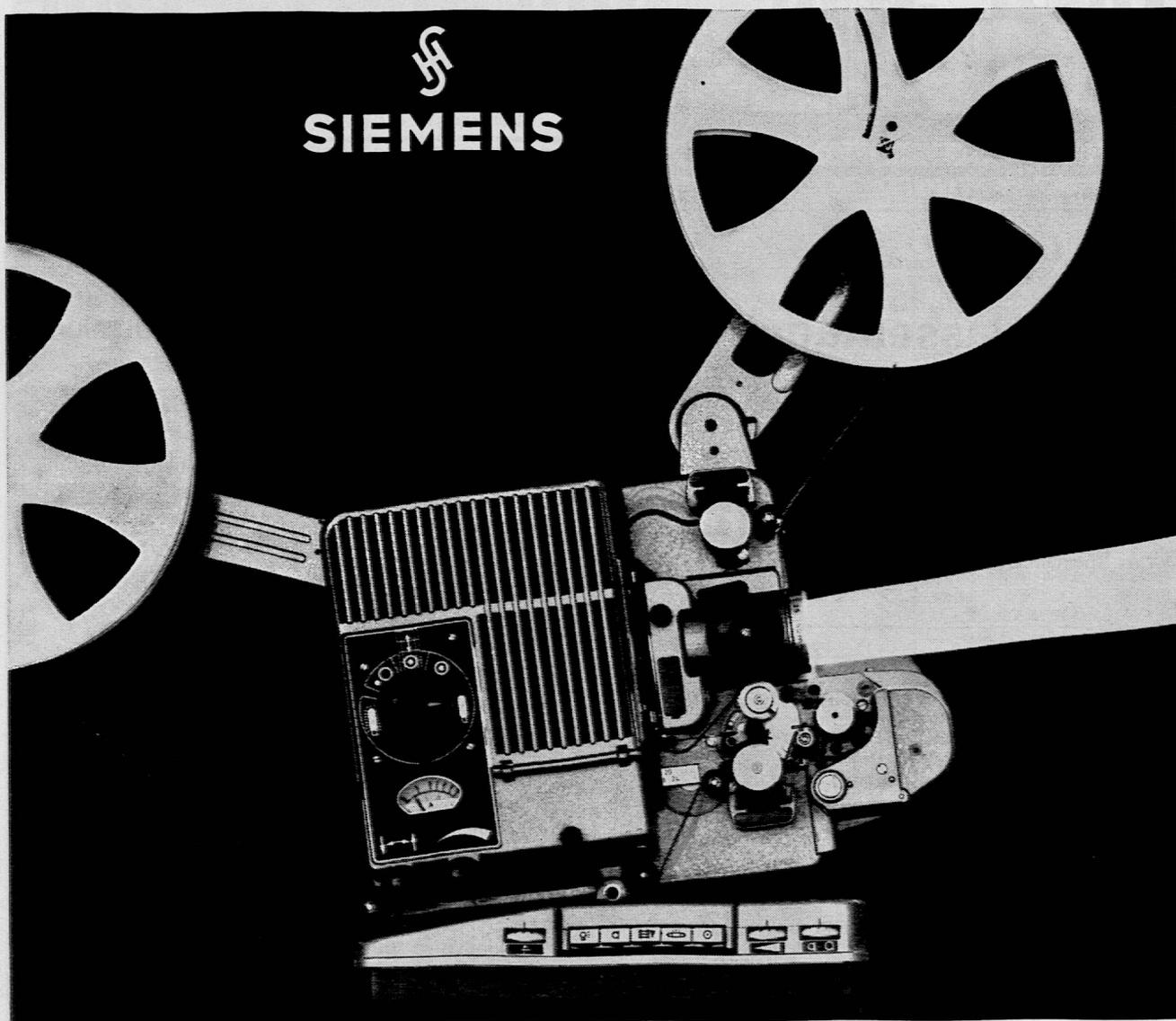
Ferienheim in Prêles (Prägelz), 830 m ü. M.

ob dem Bielersee (Drahtseilbahn Ligerz-Tessenberg) für Landschulwochen oder Ferienkolonien zu vermieten. Ist noch frei in den Monaten April, Mai, Juni, September und Oktober. Platz für 50 Kinder und 8 Erwachsene.

Moderne elektrische Küche (mit 2 elektrischen Kippkesseln), Kühlschrank.

Anfragen sind zu richten an den Hausverwalter: Hrn. Robert Wyssen, Karl-Neuhaus-Strasse 14, 2500 Biel, Tel. 032 / 2 73 92 (von 13.00-13.30 oder 19.00-20.00 Uhr).


SIEMENS



Neuer Schulprojektor

Leicht transportable Projektoren sind Voraussetzung für den Einsatz in Schulen. In den letzten Jahren konnte das Gewicht der SIEMENS-Tonprojektoren «2000» schon wesentlich herabgesetzt werden.

Ein weiterer Erfolg ist diese neue Konstruktion mit einem 7,5-Watt-Transistor-Verstärker, der im etwas vergrößerten Sockel des Projektors untergebracht ist. Das Gewicht des kompletten Tonprojektors ist mit **nur 13,5 kg** überraschend gering. Der Projektor-Tragkoffer mit eingebautem 10-Watt-Speziallautsprecher wiegt 4,5 kg, die gesamte Transporteinheit somit **nur 18 kg!** Die Verstärkerleistung ist für Räume mit einem Fassungsvermögen von 400 Personen ausreichend.

mit grosser Leistung!

Preise:

Kompletter Tonprojektor, bestückt, jedoch ohne Lautsprecher:

Für Wiedergabe von **Lichttonfilmen** Fr. 3115.-*

Für die Wiedergabe auch von **Magnettonfilmen**
Fr. 3445.-*

10-Watt-Speziallautsprecher-Koffer Fr. 280.-*

*Diese Preise verstehen sich ohne Zoll und Wust und ihre Anwendung unterliegt der Genehmigung durch die Eidg. Zollverwaltung.

Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG

Löwenstrasse 35 Tel. 051/253600 8021 Zürich

Ein Orden für einen Anzug...



Für den cosmopolitan.
cosmopolitan ist aber auch way of life...
ein Anruf aus Athen, ein Ticket nach Mexiko,
ein Rendez-vous im Ritz oder ein Weekend im Schnee...

cosmopolitan



D & M

KLEIDER



Beide Anzüge heissen cosmopolitan. Jeder kostet Fr. 225.-, und sind exclusiv bei Kleider Frey erhältlich. Exclusiv das moderne WS-Gewebe und die auserlesenen Dessins und Farben. Beachten Sie bitte cosmopolitan in unseren Schaufenstern.

Verkaufsgeschäfte in Aarau, Baden, Basel, Bern, Biel, Burgdorf, La Chaux-de-Fonds, Chur, Fribourg, Genf, Glarus, Lausanne, Luzern, Neuenburg, Olten, St. Gallen, Schaffhausen, Sitten, Solothurn, Sursee, Thun, Vevey, Winterthur, Zug, Zürich

Geha 3V

der pädagogische Schulfüller mit einstellbaren Griffmulden für die ersten Schuljahre

Der millionenfach bewährte **Geha 3V** ist der **einzigste Füllhalter mit einstellbaren Griffmulden:**

Zwangsläufig richtige Führung des Füllhalters,
richtige Handhaltung, fester Halt.

Kein Verkrampfen der Finger, kein Abrutschen der Finger
zur Feder hin, keine Tintenfinger. Kein Verkanten der Feder,
beide Federspitzen berühren beim Schreiben das Papier,
das Federauge weist stets nach oben.

Leichtes Einstellen der Griffmulden. Die einmal festgelegte
Einstellung bestimmt für lange Zeit die Fingerhaltung.

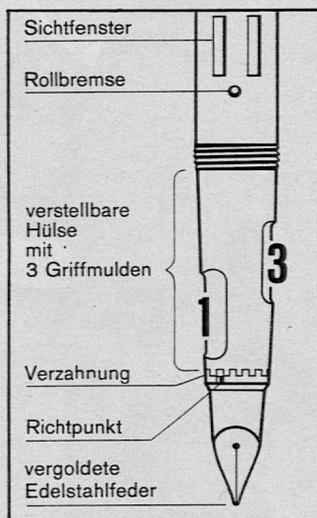
Vereinfachung der Schreiberziehung, keine ständige
Überwachung der Hand- und Federhaltung bei Schreib-
anfängern. Der Geha 3V entlastet also den Lehrer und heißt
daher zu Recht der pädagogische Schulfüller. Mit ihm lernt
das Kind leichter und besser schreiben.

Weitere technische Einzelheiten: Vergoldete Edelstahlfeder.
Bequemer Federwechsel. Patronensystem. Reservetank.
Synchro-Tintenleiter. Rollbremse. Schaft seegrün.
Schraubkappe Chrom. Kunststoffteile praktisch unzer-
brechlich. Federspitzenbreiten F, M, PF, EF, OM.

Griffmulden

Als einziger Schulfüller hat
der Geha 3V Griffmulden,
die individuell einzustellen sind.
Sie bestimmen gleichzeitig
den vorschriftsmäßigen
Abstand von der Zeigefinger-
kuppe bis zur Federspitze
(Schreibhebel).

Preis Fr. 10.90



Geha

die bewährten Schüler-Füllfederhalter
besitzen **EXTRAS**,
welche nur **GEHA** bietet



Erhältlich in den guten Fachgeschäften

Generalvertretung: KAEGI AG 8048 Zürich

Bücherbrett

Florens Deuchler: Reclams Kunstführer Schweiz und Liechtenstein. Verlag Philipp Reclam jun. Herausgeber: Manfred Wundram. Reclams Kunstführer. 905 S., 113 Illustrationen, 63 Bildtafeln und 2 Ubersichtspläne. Ln. Fr. 37.90.

Bequemes Taschenformat, alphabetisch nach Ortschaften geordnet, reiche und treffende Auswahl. Die Kunstdenkmäler werden in ihrem historischen Zusammenhang begriffen. PEM

Grundzüge der Geschichte. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. Herausgeber: Fernis, Haverkamp u. a.

Das neue Geschichtswerk des Diesterweg-Verlages ist für die Oberstufe gedacht. Es besteht aus vier Bänden:

1. Von der Urzeit bis zum Zeitalter des Absolutismus, Textband 240 S. Fr. 11.65, Quellenband 392 S. Fr. 16.40.

2. Vom Zeitalter der Aufklärung bis zur Gegenwart. Textband 262 S. Fr. 15.—, Quellenband 376 S. Fr. 16.40.

Alle vier Bücher sind reich illustriert, übersichtlich gestaltet und sorgfältig redigiert. Die enge Zusammenarbeit zwischen den Gestalten der Textbände und der Quellenbände ergibt für die Lektionsvorbereitung des Lehrers viele Vereinfachungen. Textauswahl und Aufbau sind so gestaltet, dass der Lehrer in der Methode und Stoffgliederung frei bleibt. PEM

Gottfried Guggenbühl: Quellen zur allgemeinen Geschichte. Verlag Schulthess & Co. AG, Zürich. 423 S. Ln. Fr. 27.—.

In der Neuauflage des Quellenbuchs zur allgemeinen Geschichte sind auf 400 Seiten Texte über die Epoche vom Beginn der Französischen Revolution bis zur Gegenwart zusammengestellt, wobei in dieser 4. Auflage mehr Gewicht auf die Kolonialgeschichte gelegt worden ist. Sachlich begründete Randbemerkungen und Verbindungstexte tragen dazu bei, dass der Leser die Textsammlung als fortlaufende Geschichtsdarstellung mit wachsendem Interesse durchgeht. Bi

B. Harnik: Probleme der Jugend. Habegger-Verlag, Derendingen, Solothurn. 235 S. Ln. Fr. 14.80.

Die vielseitigen Erfahrungen des bekannten Autors sind nun in einem dreibändigen Werk zusammengefasst. Das erste Buch liegt gedruckt vor, eine Trilogie über «Probleme der Jugend», «Freundschaft und Liebe» und «Jugend, Ehe und Familie». Es geht dabei nicht nur um medizinisch-sexuelle Fragen, sondern vor allem um die seelische Hygiene und die geistige Auseinandersetzung mit den Aufgaben unserer Zeit. — Ein Beitrag zur Selbsterziehung des Jugendlichen. PEM

Heimatkunde von Gelterkinden. Arbeitsgemeinschaft zur Herausgabe von Baselbieter Heimatkunden. 182 S. Illustriert. Brosch. Fr. 6.70. René Gilliéron: *Heimatkunde von Pfeffingen.* Kantonale Druck-sachen-, Büromaterial- und Lehrmittelverwaltung, Liestal. 88 S. Illustriert. Brosch. Fr. 7.—.

Im Kanton Basel-Land besteht eine Arbeitsgemeinschaft, welche sich zum Ziele gesetzt hat, im Verlaufe der nächsten Jahre von möglichst jeder Gemeinde des Kantons eine Heimatkunde herauszugeben. Diese Heimatkunden sind nicht etwa rein historische Abhandlungen, sondern *Gegenwartskunden*. Verfasser und Mitarbeiter sind vor allem Lehrer der jeweiligen Gemeinden. Die Bände bilden den Anfang einer Reihe von Baselbieter Heimatkunden und können in gediegener Aufmachung, dank der Mithilfe der Regierung des Kantons Basel-Land, zu sehr bescheidenen Preisen abgegeben werden. EM

Holzarbeiten — Travaux sur bois. «Schweizer Programme für den Unterricht in Handarbeit» 4., vollständig umgearbeitete und erweiterte Auflage. Theoretischer Teil: 28 Seiten mit 61 Figuren, 1 Schema und 40 weiteren Zeichnungen. Kartonierte. Praktischer Teil: 72 lose Blätter mit 94 exakten Werkzeugzeichnungen und Begleittexten. Beide Teile zusammen in Kartonschuber Fr. 31.80. Verlag Paul Haupt, Bern.

Alle Lehrkräfte, die den Unterricht in Holzbearbeitung erteilen, werden sich über den neuen Lehrgang freuen. Im theoretischen Teil sind das Schema der Oberflächenbehandlung und die klaren Zeichnungen im Anhang besonders wertvoll. Der praktische Teil bringt in drei Planserien Arbeiten für das 6. bis 9. Schuljahr, die dem Schüler in methodischem Aufbau das handwerklich richtige Arbeiten vermitteln und in ihm den Sinn für die schöne Form wecken sollen. Ka.

Johannes Holzmeister: Carmina historica — Geschichten im Lied. Verlag Fidula, D-5407 Boppard (Rhein). 74 S. Illustriert. Brosch. Fr. 9.40.

Zu einem Dreiklang aus Lied, Bild und geschichtlichem Bericht ist die Sammlung «Carmina historica» zusammengefügt. Die Auswahl der Lieder, die sich entweder auf Ereignisse oder Persönlichkeiten des Weltgeschehens beziehen, beschränkt sich auf Dokumente und Zeugnisse von Zeitgenossen. Die Kommentare stammen meist aus mehreren zeitgenössischen Quellen, damit die Leser und Sänger ein möglichst farbiges Bild jener Zeiten erhalten. Als ausserordentliche Bereicherung des vorliegenden Werks dürfen die zwei dazugehörigen Langspielplatten empfunden werden.

Die «Carmina historica» bieten einen neuen Weg in die Vergangenheit. Für kulturhistorisch Interessierte ganz besonders zu empfehlen. J. H. in R.

Gertrud Keller: Etüden für die Altblockflöte mit Tabellen für Triller und Verzierungen im Griffbild. Verlag Heinrichshofen, Locarno. 92 S. Geheftet. Fr. 5.—.

Die vorliegende Sammlung enthält eine Auswahl barocker Spiel-musik, die sich für flötentechnische Probleme und zur Anwendung von Verzierungen eignet; ihre ansprechenden Melodien möchten jedes trockene Ueben vermeiden helfen. Ein besonderes Augenmerk ist der Schulung des Atems geschenkt worden. Gertrud Keller, Olten, hat es verstanden, junge Blockflötenspieler zu gepflegtem Spiel anzu-regen. Empfohlen! J. H. in R.

Walter Kümmerly: Der Wald, Welt der Bäume — Bäume der Welt. Kümmerly & Frey, Geographischer Verlag, Bern. 145 S. 112 Schwarz-weißaufnahmen, 71 Farbaufnahmen, 17 Strichzeichnungen. Ln. Crossformat. Fr. 58.—.

Die besten Photographen und die berufensten Fachleute der Welt haben zusammen einen grossartigen Bildband geschaffen über die Wälder der Welt. Unvergesslich sind vor allem die Aufnahmen aus den riesigen Waldgebieten der Erde: aus Finnland, Russland, Amerika und aus dem afrikanischen Urwald. Aber auch die kleinen Dinge, die Tiere, Blumen, Pilze und Beeren sind mit Liebe und Können dargestellt.

Im Textteil wird bald offenbar, dass es den Autoren noch um mehr geht: um die Bedeutung des Waldes für den Menschen, um den Nutzen des Waldes, um die Gefahren, die ihm drohen, um seine Vergangenheit und seine Zukunft. Es ist ein Buch, das nicht nur Freude schenkt, sondern auch zur Besinnung aufruft und Verantwortlichkeit weckt. K. H.

Hans Mollet und Franz Müller: GEWAR Rechen- und Geometrie-karten. Gewar, Selbstverlag, Olten, Biberist. Fr. 4.— je ganze Serie, Fr. 2.50 je halbe Serie.

Die Aufgabensammlungen «Der gewandte Rechner» und «Der kleine Geometer» erscheinen seit 1941 im Selbstverlag GEWAR, Olten. Sie erscheinen aber nicht in Buchform, sondern in Kartenform. Bisher sind 26 Serien zu 24 Karten erschienen, und jede Serie behandelt ein bestimmtes Unterrichtsgebiet einer bestimmten Unter-richtsstufe vom 3. bis 9. obligatorischen Schuljahr der Primar- und Mittelschulen (staatlich und privat) und Progymnasien. Mit einer Serie kann der Lehrer eine 24köpfige Klasse beschäftigen oder einen einzelnen Schüler. Die Sammlung will für Repetitionen, Vorbereitung auf Aufnahmeprüfungen und für Nachhilfe Übungsstoff bieten und zu selbständiger Arbeit erziehen. Die Sammlungen stehen in der deutschen Schweiz seit Jahren in Gebrauch und haben sich überall bewährt. Sie sind nach jedem kantonalen Lehrplan verwendbar. Die Erfahrung mit dem Gebrauch der Karten (Kärtlrechnen) gibt dem Lehrer einen zuverlässigen Einblick in den Stand des Unterrichts in einer Klasse und des einzelnen Schülers. Er kann leicht erkennen, wo Nachhilfe und Ergänzungen nötig sind. PEM

Hermann Müller: Das Kammerorchester — Eine Sammlung unbe-kannter Meisterwerke aus der Vor- und Frühklassik. Sieben kleine Stücke für Streicher aus der Oper «Almira». Hug & Co., Zürich. 15 S. Geheftet. Fr. 7.50 Partitur, Fr. 1.50 Einzelstimmen, Fr. 4.25 Cembalo.

Die «Sieben kleinen Stücke für Streicher» von Georg Friedrich Händel gehören auch zur Sammlung «Das Kammerorchester» und sind als Aufführungsmaterial für Schul- und Laienorchester hervor-ragend geeignet. Die sorgfältige Bezeichnung wurde von Hermann Müller besorgt. Sehr empfohlen! J. H. in R.

Alfred Nawrath: Aegäis. Verlag Kümmerly & Frey, Bern. 120 S. Mit Bildtafeln. Ln. Fr. 48.—.

Dieser Bildband zeigt in 93, zum Teil ganzseitigen, farbprächtigen Aufnahmen das weniger bekannte Inselhellas. Die Photos sind gut ausgewählt, technisch vorzüglich — ebenso wie der Druck — und vermitteln ein sehr lebendiges Bild von Land, Meer, Volk und Kunst-stätten. Die Kurztex-te zu den Bildern sind sehr instruktiv, leider aber nicht den Bildern zugeordnet —, wie auch die Bildfolge etwas verwirrend und willkürlich angelegt ist. In einem zweiten Textteil erschliessen je ein Artikel Land, Volk, Geschichte, Wirtschaft und Politik der vier Hauptzonen: Mittelerranes Archipel, Griechenland, Aegäisches Kleinasien, Zypern. Zur Vorbereitung einer Reise, für den Unterricht bringt dieser Band eine wertvolle Hilfe — und eine per-sönliche Bereicherung. Bi

George Paloczi-Horvath: Jugend — Schicksal der Welt. Schweizer Verlagshaus AG, Zürich. 381 S. Ln. Fr. 19.80.

George Paloczi-Horvath widmet sein neuestes Werk der Jugend der Welt. Er zeigt, in welche Umgebung sich der Jugendliche heute ge-stellt sieht und wie sich der junge Mensch in seiner Welt zu behaup-ten sucht. Am wertvollsten ist das Aufzeigen der inneren und äusseren Gründe für das Verhalten der jungen Leute — und diese Gründe liegen nicht immer ausserhalb der Erwachsenenschuld. di

Hans Anton Stalder (Photos von Ferdinand Jakob): Bergkristalle. Lexi-Bildband-Verlag, Vevey (VD). Schweizer Lexi-Bildband-Biblio- thek, Band I. 32 S. 72 Farbphotos. Kart. Fr. 3.80.

Dieser erste Band der für Schüler bestimmten Lexi-Bildband-Bibliothek kann wärmstens empfohlen werden. In einer kurzen Ein-führung werden die wesentlichsten Eigenschaften der Kristalle am Beispiel des Quarzes einfach, verständlich und doch wissenschaftlich sauber, also im guten Sinn populärwissenschaftlich, erklärt. Dazu

werden in einer knappen Aufzählung die wichtigsten Begleitminerale des Quarzes erwähnt. Ein kurzes Kapitel führt in das Mineralien-suchen, das Strahlen, ein. Der Bildteil enthält erstklassige, von kurzen Erläuterungen begleitete Farbaufnahmen der wichtigsten alpinen Mineralien. Dass die Photos eingeklebt werden müssen, ist pädagogisch sinnvoll und wird bei dem erstaunlich niedrigen Preis des Bandes gern in Kauf genommen. O. H.

Hans Witzig: Modelle mit neuen Mitteln — Werkbuch. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. 140 S. Mit 37 Werkzeugzeichnungen und Plänen und 67 Photos. Hln. Fr. 15.—.

Es liegt auf der Hand, dass das neue Schaummaterial (Sagex, Wannerit, Simalit usw.) einen Künstler wie Hans Witzig zu einem Werkbuch anspornen musste. Nun, das Buch liegt vor, und es ist prächtig geraten. Es bringt Modellbauten aus alter und neuer Zeit, Landschaften, Menschen, Tiere, Autos, Schiffsmodelle, Flugzeuge, Geländeanlagen für Spielzeugschienenbahnen und einiges mehr. Erstaunlich ist, dass sich alle diese Dinge aus Hartschaum herauslösen lassen. Doch das Ergebnis ist überzeugend. Das neue Material hat sicher schon diesen und jenen zum Basteln gereizt, aber es fehlte die genaue und sichere Anleitung.

Die geringen Anforderungen an den Schulkredit machen das Basteln mit der Hartschaummasse ganz besonders für die Schule geeignet. An Werkzeugen ist eigentlich alles vorhanden. Wir brauchen pro Klasse einen Fuchsschwanz, jeder Schüler hat ein gut geschliffenes Messer mit Wellenschliff (Küchenmesser), einen weichen Bleistift oder eine Zeichenkohle. Einzig die Raspel wäre etwas teuer, aber Hans Witzig löst das Problem so: feingesiebten Sand auf ein Plättchen streuen. Die vordere Hälfte eines rund 15 cm langen Stäbchens, rund oder flach, mit Kunstharzleim bestreichen, dann auf den Sand pressen und darin umdrehen, nachher in eine Wäscheklammer stellen. Eine Stunde später ist unsere Raspel gebrauchsfertig.

Das gefällt uns! So können wir sogar zweimal im Jahr basteln. Hans Witzig zeigt weiter, wie eine gute und trotzdem billige Modelliermasse aus Sägemehl hergestellt wird, welche Leime sich mit dem Hartschaum vertragen, welche Farben in Frage kommen. Die Anleitungen für den Modellbau sind sehr klar. Jeder wichtige Schritt wird in einer Skizze festgehalten. Neben der neuen Hartschaummasse kommen noch einige sehr traditionelle Mittel (Wellkarton, Papier, Halbkarton, Naturprodukte aus Feld und Wald) zum Zuge. Diese Mittel werden hier aber eher als Ergänzungen verwendet. Den Anhang des Buches bilden etwa 70 Photos von Modellen aller Gebiete. Diese Burgen, Dörfchen, Krippenfiguren, Kasperköpfe laden zum freudigen Mitmachen ein. Solche Bücher gibt es nie genug.

Jetzt ist der Hartschaum verhältnismässig billig, als Abfallmaterial auf dem Bauplatz sogar umsonst zu haben. Hoffentlich können die Spezialgeschäfte für Schulmaterialien, die hier sicher bald ins Geschäft einsteigen werden, die Preise niedrighalten. Es wäre im Interesse der Schule. di.

Oskar Reck: Die Schweiz im Spiegel. Verlag Huber, Frauenfeld. 164 S. Ln. Fr. 13.50.

Oskar Reck, geboren 1920 in Niederlenz (Aargau), seit 1960 Redaktor an der «Thurgauer Zeitung», Referent in Staatsbürgerkursen, Verfasser von Hörspielen und Weltchroniken, unternimmt ehrlich und erfolgreich den Versuch einer Standortbestimmung. Er sucht, objektiv und frei von Ressentiments, nach neuen Ordnungen, Methoden und Möglichkeiten, welche die gelähmten Beziehungen innerhalb unserer föderativen Schweiz neu beleben könnten. Bi

Hans Härrli: Schaans Zeitgenossen. Verlag Flamberg, Zürich. 302 S. 74 Illustrationen. Ln. Fr. 22.80.

Hans Härrli zeichnet Schaans 93 Zeitgenossen mit markanten, sichern, aber harten Strichen. So entstehen Porträts, die faszinieren, belustigen oder schockieren — niemals aber gleichgültig lassen: Familienglieder, Dorfgestalten, Diener und Schlaumeier des Wirtschaftslebens, Lehrer und Künstler — und Lehrer, die keine Künstler waren. Sie haben alle ein Stücklein an dem eigenwilligen Wanderer mitgeformt, was er damit zugesteht, dass er gegenüber den meisten eine distanzierende, abwehrende und sich verselbständigende Haltung einnimmt. Bi

Mutter und Kind. Verlag Walter Loepthien AG, 3860 Meiringen. Jahrbuch für Kinderpflege und Familienglück, Ausgabe 1967. 112 S. Brosch. Fr. 2.20.

Manche Eltern sind dankbar, wenn sie für die Bewältigung ihrer mannigfachen Erziehungsprobleme immer wieder Rat suchen können. Immer mehr geschieht dies heute auch mit Hilfe von Büchern und Broschüren. Im obgenannten Jahrbuch äussern sich u. a. Pädagogen, Aerzte und Erziehungsberater über wichtige Erziehungsprobleme. Es sind keine langfädigen Erörterungen, sondern kurze, einfach geschriebene treffliche Ratschläge zur Erziehung des Kleinkindes. EM

Hans B. Burgunder: Zauberwelt des Fliegens. Verlag Verbandsdruckerei AG, Bern. 80 S. Ganzseitige Bilder im Grossformat 221,2 mal 281,2 cm. Lam. Pappband. Fr. 14.90.

Fliegen heisst Abstand gewinnen von den Sorgen des erdengebundenen Daseins, heisst Raumgefühl erleben und in die unendliche Weite des Himmels blicken. Die kraftvollen Bilder von Hans B. Burgunder lassen uns diese grosse Weite erahnen. Sie vermitteln etwas von der spannungsvollen und doch so wunderbar beruhigenden Atmosphäre der Welt des Fliegens. Die vollendeten Photos verraten den Künstler und Flieger zugleich. Sie zeigen das leichte Segelflug-

zeug, den schnittigen, unerhört schnellen Jäger und das überschwere grosse Transportflugzeug in Beziehung zu ihrer Umgebung. Mit Begeisterung werden junge Leute das Buch zur Hand nehmen, staunen ob der Vielfalt der Flugzeugtypen die älteren. Die Schönheit aerodynamischer Formen aber wird alle faszinieren. Sr.

Binder / Steinbügl: Unsere Zeit — Ein Lesebuch für politische Bildung. Lehrmittelverlag Wilhelm Hagemann, Düsseldorf. 192 S. Pappband. Fr. 10.20.

«Niemand kann — in einem demokratischen Rechtsstaat — mitbestimmen, der nicht Bescheid weiss.» (Aus dem Vorwort.) — Darum haben die Autoren in einem umfangreichen, originell gegliederten und eindrücklich bebilderten Unterrichtswerk alles wünschbar Wissenswerte über Staat, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Geschichte zusammengetragen, damit jeder im Bild «sein könnte». Obschon das Werk auf den deutschen Leser zugeschnitten ist, wird es auch der Schweizer — besonders der Lehrer, welcher Gegenwarts- und staatsbürgerlichen Unterricht erteilt! — mit Gewinn benützen. Schematas, Statistiken, Originaltexte, Urkunden und aufrüttelnde Illustrationen wecken fortlaufend das Interesse des Lesers und verhelfen zu einem bessern Verständnis der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart. Bi

J. F. Kövér: Köpfe der Wirtschaft. Origo-Verlag, Zürich. 223 S. 31 Photos. Ln.

Kövér entwirft in seinem Buch ein Lebensbild von 33 Persönlichkeiten, die führend in verschiedenen Schweizer Unternehmen sind. Man wird bei der Lektüre dieses Buches gewahr, wie sich der Aspekt dieser führenden Männer und Frauen sozusagen ausnahmslos vom engem fachlichen Gebiet geweitet hat zum allgemein Menschlichen, zur Philosophie, zum Glauben oder zur Offenbarung der Kunst. Ba

Fritz Wartenweiler: Bildung oder Training? Rotapfel-Verlag, Zürich. 310 S. Illustrationen von Adolf Weber. Ln. Fr. 13.80.

Ungemein vielseitig, von lebendig frischer Art ist dieses Buch Wartenweilers. Der Autor geht darin wachen Sinnes und in gereifter Erkenntnis den Problemen des modernen Lebens, des modernen Menschen nach. Er schöpft dabei aus Erfahrungen und Erkenntnissen seiner Lebensarbeit, der Erwachsenenbildung, die sein innerstes Anliegen ist. Eine ganze Reihe prägnant abgefasster Kurzbiographien bedeutender Schweizer Männer und Frauen — durchweg auch als Lektüre für die oberen Klassen geeignet — zeigt am Beispiel Wege der grundlegenden Bildungsarbeit in der Volksschule und am Volk. Wir finden eine Würdigung der Lehrarbeit, aus der jeder Erzieher Ermunterung und neue Kraft schöpfen darf. Ein Buch, das jeder Erzieher mit Gewinn liest! Ba

Im Bärenreiter-Verlag, Kassel und Basel, erschien zu Anlass des 70. Geburtstag von Rudolf Mirbt ein Buch, betitelt «Darstellendes Spiel», das die besondere Aufmerksamkeit der Lehrerschaft verdient. Finden sich darin doch grundlegende Artikel von wirklichen Kennern des Schulspiels und Laientheaters. Alles, was nicht das Berufstheater betrifft, findet in diesem Werk seine Darstellung. Es ist eine Art Rechenschaftsbericht und eine Standortbeziehung und deshalb ein bedeutsames Buch, das uns neue Wege sowohl im Jugendspiel, Schulspiel, Amateurtheater, aber auch im Volksspiel, Freilichtspiel und der Studentenbühne weist. Das Werk ist auch ein Dank an Rudolf Mirbt, einen der bedeutendsten Vorkämpfer des Laientheaters und Herausgebers der Bärenreiter-Laienspiele. Bedeutende deutsche und österreichische Autoren, wie Toni Budenz, Paul Amtmann, Rudi Müller, Edmund Joh. Lutz, Harald Kopp, Hermann Kaiser u. a., kommen zu Wort. Auch ein Schweizer, Josef Elias, Luzern, ein profund Kenner des Schulspiels, vertritt in einem interessanten Essay seine Ansicht über das Spiel als Experiment.

Das Buch gibt auch eine Zusammenstellung über Laienspiel-Zeitschriften, über Beratungsstellen und eine Literaturübersicht über das darstellende Spiel.

Wir möchten jedem Lehrer, jeder Lehrerin, die sich von Berufs wegen oder aus Liebhaberei mit dem Schulspiel und Laientheater auseinandersetzen wollen, die Anschaffung des Werkes empfehlen. ew

Heerwagen: Prüffeld des Neuen. Verlag Econ, Düsseldorf. 216 S. 12 Schwarzweissphotos. Fr. 17.30.

Heerwagen beschreibt neue Erziehungsmethoden, die er an Berliner Versuchsschulen eingehend studierte, wo vieles nach amerikanischem Vorbild aufgebaut wird.

Die Schulen sollen keine sozialen Klassifizierungen mehr hervorufen. Daher versucht man, in «Gesamtschulen» Jugendliche aller Intelligenzstufen zu vereinen, fördert aber die einzelnen Begabungen in Arbeitsgruppen und durch Unterricht in Spezialfächern. Eine Ganztagschule mit Fünftageweche ist geplant, wo die Schüler während des Unterrichts und ihrer Freizeit mit dem Lehrer zusammenleben, um möglichst jedem Einzelnen in seiner speziellen Begabung gerecht zu werden. Daraus ergeben sich auch neue Forderungen für die Lehrerausbildung. H. D.

Gertrud Wilker: Elegie auf die Zukunft. Verlag Flamberg, Zürich. 200 S. Fr. 15.80.

Man muss sich einlesen in das zuerst verwirrende Gestrüpp der vielen Zukunftsträume der 13 Conradi-Familienmitglieder.

Doch die anfängliche Mühe wird belohnt: in gutem Stil stellt Gertrud Wilker die Probleme einer zukunftsgerigen Familie dar. Ergreifend sind z. B. die Einsamkeit und der Tod der beiden Familien-

väter (Conradi und Kreidler) dargestellt, indem die Situation durch den Gegensatz zwischen Machtwillen und körperlicher Hinfälligkeit der beiden Greise unterstrichen wird.

Wo die Autorin Bilder als symbolhaftes Ausdrucksmittel verwendet, sind sie gut durchgearbeitet, originell und eindrücklich. H. D.

René Enderli: Wir schneiden und falten, kleben, gestalten. Verlag Plüss AG, Zürich. 148 S. 171 Abbildungen, 18 ganzseitige Farbtafeln. Ln. Fr. 27.—

René Enderli als Verfasser der bestbekanntesten Bändchen «Das kurze Schuljahr» hilft uns mit seinem soeben erschienenen, reich illustrierten und vom Verlag in gewohnter Sorgfalt herausgegebenen Werk, altbekannte Techniken in neuen Ideen anzuwenden, aber ebenso sehr auch neue Arbeitsweisen zu erproben. Klare Beschreibungen, nützliche Hinweise aus eigener Praxis und insbesondere leichtverständliche Zeichnungen führen uns ein in Falten, Schneiden, Papierfärben, Transparentbilder, Collagen, Mosaiken, Bastarbeiten, Gestalten mit Metallfolien, Stroh und Pfeifenputzern. Ein weiteres Kapitel mit einer Fülle an Beispielen ist den Mobiles gewidmet. R. T.

Turnen und Sport für die weibliche Jugend. Verlag Paul Haupt, Bern. Schriftenreihe der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen. 172 S. Kart. Fr. 7.80.

Im Hinblick auf die im Rahmen des geplanten «Jugendportes» vorgesehene Ausdehnung des Vorunterrichts auch auf die Mädchen, wurden im vergangenen Jahr an einer Fachtagung in Magglingen die damit zusammenhängenden Aspekte ganz allgemein untersucht. Soziologen analysierten die Stellung der Frau in der modernen Gesellschaft, während Aerzte ausführlich das entwicklungspezifische Verhalten, die körperliche Leistungsfähigkeit und die Möglichkeiten in Leistungs- und Wettkampfsport beleuchteten. Diese Referate, ergänzt durch graphische Darstellungen und Zusammenfassungen wesentlicher Diskussionsvoten, sind nun als Nr. 9 der bemerkenswerten Schriftenreihe der Eidgenössischen Turn- und Sportschule erschienen. Nicht nur die Verantwortlichen der Frauenturnbewegung, auch Turnlehrer an Mittelschul- und Oberstufenklassen werden sicher begrüßen, diese Beiträge jetzt gedruckt vorzufinden. Aber auch die übrigen Bändchen dieser Schriftenreihe dürften auf allgemeines Interesse stossen:

| | |
|--|----------|
| Bd. 1: Körpergrundschule. 184 S. 200 Illustrationen. | Fr. 4.70 |
| Bd. 2: Sportmedizin für jedermann. 127 S. 51 Illustrationen. | Fr. 4.50 |
| Bd. 3: Wir spielen. 218 S. 170 Illustrationen. | Fr. 4.90 |
| Bd. 4: Ein Beitrag aus Magglingen. 161 S. 29 Illustrationen. | Fr. 8.— |
| Bd. 5: Leibesübungen im Lehrjahrsalter. 124 S. | Fr. 5.50 |
| Bd. 6: Arbeit, Freizeit, Sport. 140 S. | Fr. 6.— |
| Bd. 7: Magglinger Jugendwertungstabelle. 80 S. | Fr. 5.25 |
| Bd. 9: Turnen und Sport für die weibliche Jugend. 172 S. | Fr. 7.80 |
| Bd. 10: Sportbiologie (erscheint voraussichtlich 1967). | |
| Bd. 11: Kondition. 68 S. 450 Illustrationen. | Fr. 8.— |

R. T.

Peter Winter: Das Kammerorchester — Eine Sammlung unbekannter Meisterwerke aus der Vor- und Frühklassik. Verlag Hug & Co., Zürich.

Die zehn Divertimenti von Peter Winter, einem Meister der Mannheimer Schule, bilden für Laien ein geradezu ideales Aufführungsmaterial. Diese melodisch reizvollen, tanzartigen Sätze können aber auch in solistischer Besetzung gespielt werden. Unsere Ausgabe wurde von Dr. Robert Münster vorbildlich revidiert. Für Schul- und Laienorchester sehr empfohlen. J. H. in R.

Siegfried Borris: Partita für 4 Violinen, op. 113. Verlag Hug & Co., Zürich. 16 S. Geheftet.

Hier liegt ein ziemlich anspruchsvolles, eigenwilliges und modernes Werk für vier Geigen vor. Seine Sätze, die sich ohne Unterbruch aneinanderreihen, heissen: Maestoso, Allegro, Sarabanda, Allegro, Larghetto affettuoso, Moderato, Vivace, Maestoso, Vivace, Moderato. Eine Coda im Sechsstücktakt lässt das Werk in ein strahlendes C-Dur ausmünden. Das Notenbild genügt indessen nicht, sich eine bestimmte Meinung über Siegfried Borris' Komposition zu bilden; man müsste die Partita mit ihren 422 Takten schon einmal zum Klängen bringen. Indessen kann aber versichert werden, dass sich ein Versuch ohne Zweifel rechtfertigen würde. J. H. in R.

Werner Vogel: Chömed Chinde, mir wänd singe — Klavierausgabe. Verlag Hug & Co., Zürich. 24 S.

Werner Vogel, der Biograph Othmar Schoecks, hat in dieser Sammlung mit Erfolg gegen 50 Kinderlieder in wohl kindgemäße, aber dennoch ausgezeichnete Klaviersätze umgeformt, die von Anfängern gut bewältigt werden können. Die ansprechenden Stücke sind in sechs thematische Gruppen eingeordnet: Fröhlich und Oschterhäli, Summer und Herbscht, Allerlei Tierli, Tanzliedli, Schlafliedli und Samichlaus, Christchindli. Sehr empfohlen! J. H. in R.

Musikfibel für die Jugend. Verlag Hug & Co., Zürich. 24 S. Geheftet.

Die Fibel ist eine kleine, aber nützliche Gabe der Firma Hug an die in der musikalischen Ausbildung begriffenen Jugend. Sie erläutert in der Art eines Nachschlagewerks musikalische Fachausdrücke, übersetzt die gebräuchlichen italienischen Vortragszeichnungen ins Deutsche, stellt die berühmtesten Komponisten vor und enthält eine kleine Instrumentenkunde. Da das Heftchen durch die Firma Hug auf Verlangen gratis abgegeben wird, darf eine damit verbundene Reklame in Kauf genommen werden. J. H. in R.

Andres Briner: Musikgeschichte aus der Perspektive Zürichs — 150. Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich auf das Jahr 1966. Verlag Hug & Co., Zürich. Neujahrsblätter der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich 1813—1965. 63 S. 3 Bildtafeln. Brosch. Fr. 8.—

Das 150. Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich hat Dr. Andres Briner zum Verfasser. Es enthält nebst einer interessanten musikgeschichtlichen Darstellung aus der Perspektive Zürichs drei Bildtafeln sowie ein vollständiges Verzeichnis der Neujahrsblätter von 1813—1966, nach Inhalten zusammengefasst und eingeordnet in einen kurzen geschichtlichen Gang. Die Allgemeine Musikgesellschaft Zürich — gegenwärtig präsiert von Ernst Hess — hat durch die alljährliche Veröffentlichung der Neujahrsblätter einen respektablen Beitrag zur Musikgeschichte Zürichs geleistet. J. H. in R.

Johannes Holzmeister: Carmina historica — Geschichten im Lied, 1. und 2. Folge (Nr. 1131, Nr. 1132). Verlag Fidula D-5407 Boppard (Rhein). Schallplatten. Fr. 9.65.

Die Lieder beider Langspielplatten, dargeboten von diversen Vokalistinnen und Instrumentalisten, wirken historisch echt. Singweise und Begleitung entsprechen in schönster Weise der jeweiligen geschichtlichen Epoche, handle es sich z. B. um ein Kreuzzugslied (1229), das Pavalied (1525), das Lied des Andreas Hofer (1810) oder um den «Argonerwald» (1914). Beide Langspielplatten sind geschaffen, um Johannes Holzmeisters Geschichte im Lied (Carmina historica) in gelungener Art zu ergänzen und zu bereichern. J. H. in R.

Richard Rudolf Klein: Kinder musizieren — Ein Schulwerk für das erste Zusammenspiel. Fidula-Verlag, D-5407 Boppard (Rhein). 12 Hefte und 3 Beihefte. Heft 1—6: Instrumental, Heft 7—12: Vokal und Instrumental. Beihefte A, B und C. Geheftet. Fr. 38.10.

Richard Rudolf Klein hat mit seinem Schulwerk «Kinder musizieren» eine wirklich kindgemäße Sammlung geschaffen, die man völlig zu Recht als Fundgrube für Musikerzieher und Lehrer bezeichnen darf. Sie bietet Musiziergut für Kinder im Alter von etwa 6—14 Jahren. Die Hefte 1—6 enthalten Instrumentalstücke, wobei von Heft zu Heft die Besetzung vergrößert und somit stufenweise eine höhere Form des Zusammenspiels entwickelt wird. Die Hefte 7—12 enthalten Vokalstücke mit Instrumentalbegleitung, beginnend mit einfachen Kinderliedern und sich steigend zu kleinen Kantaten. Oftmals — und besonders in Heft 8 — ist dabei Gelegenheit zu szenischer Gestaltung gegeben, was kindlicher Neigung besonders entgegenkommt.

Als Instrumente sind Blockflöte und Schlagwerk (Orff-Instrumente) vorgesehen. Möglichkeiten zu einer reizvollen besetzungsmässigen Improvisation sind bewusst offengelassen mit dem Ziel, die Freude an Klangfarben zu wecken und zu fördern. Kleins Arbeit ist dazu prädestiniert, zu einem vielseitigen Standardwerk für Musikpädagogen zu werden. J. H. in R.

Seele — Entwicklung — Leben. Kulturhistorische Vorlesungen der Universität Bern. Verlag Francke, Bern. 162 S. Kart. Fr. 18.80.

Auf immer ausgedehnteren Gebieten hat sich die Wissenschaft mit den engen Beziehungen zwischen Seele, Entwicklung und Leben auseinanderzusetzen. Ueber die Vielfalt der Aspekte dieses Problemkreises gab ein Vorlesungszyklus der Universität Bern seinen Hörern eine Uebersicht. Die vorliegenden Aufsätze gingen aus diesem Zyklus hervor und zeigen deutlich, von welcher Wichtigkeit das Forschen nach diesen Zusammenhängen für alle wissenschaftlichen Disziplinen geworden ist. Zur Einführung wird das Thema zuerst vom philologischen, theologischen und historischen Standpunkt aus behandelt. Im Lichte der Biologie rücken sodann die Fragen nach der Wechselwirkung von Evolution und Kultur in den Vordergrund. Philosophie, Psychiatrie und Psychologie berichten von der Abwendung vom unfruchtbaren Denken in den gesonderten Kategorien des «Leibes», der «Seele» und des «Geistes».

Die Bemühungen um eine ganzheitliche Auffassung des Menschen sowie der Lebensvorgänge erlangen in der modernen Forschung zentrale Bedeutung. ja.

Hermann Broch: Der Denker. Verlag Rhein, Zürich. 327 S. Linsen. Fr. 16.80.

Unter dem Titel «Hermann Broch — der Dichter» erschien im Rhein-Verlag der erste Teil einer Broch-Auswahl. Der zweite, nun vorliegende Band bietet eine Auswahl aus dem essayistischen Werk und aus den Briefen Hermann Brochs. Er verzichtet auf jede Phrase, dafür denkt er mit einer wissenschaftlichen Klarheit. «Der Einstieg» in die Gedankenwelt Brochs wird dem Leser erschwert durch einen überreich befrachteten Stil. B. S.

Kurt Singer: Aufsatzziehung und Sprachbildung. Verlag Ehrenwirth, München. 272 S. Ln. Fr. 22.85.

Im Unterricht auf der Volksschulstufe soll alles vermieden werden, was dem spontanen Mitteilungsbedürfnis des Kindes widerspricht, so z. B. systematische Grammatik, allzu häufige Lehrerfrage, nicht stufengemäße Themen usw. Dafür soll das Schülergespräch gefördert werden, sei es mit dem Partner, sei es im Klassenverband. Wertvoll am vorliegenden Werk ist, dass der Verfasser nicht bei der blossen Theorie bleibt, sondern zu jedem methodischen Schritt praktische Beispiele gibt. Nie übersieht er dabei das Kind, das nicht Aufsätze schreiben soll, sondern will. Selbst die kleinste Mitteilung eines Kindes muss als wichtig genommen werden. Die Schüler dürfen nicht schulmeisterlich korrigiert werden, weder im mündlichen noch im schriftlichen Ausdruck; der Lehrer zeigt ihnen vielmehr anhand ge-

lungener Beispiele, wie die Aufgabe auch — eben besser — hätte angepackt werden können. Weitere sich in der Aufsatzvorbereitung immer wieder stellende Probleme zeigt Kurt Singer auf, von denen einige hier angedeutet seien: Wie soll der Lehrer die Aufsätze korrigieren, wie soll er sie besprechen, wie bewerten (Noten?) und vorlesen? Usw. — Das Buch sei allen Lehrkräften wärmstens empfohlen.

U. F.

J. Robert Oppenheimer: *Drei Krisen der Physiker*. Walter-Verlag, Freiburg i. Br. 129 S. Kart.

Das Buch ist eine Niederlegung dreier Vorträge J. R. Oppenheimers aus dem Jahr 1962. Der erste Teil, «Raum und Zeit», zeigt die tiefgreifende geistige Umstellung, welche die Einführung der Relativitätstheorie in den Reihen der Physiker gefordert hat. Der zweite Teil, «Atom und Feld», berichtet über nicht minder revolutionäre Erkenntnisse. Das Ringen der Physiker um das Verständnis von vorerst widersprüchlichen Theorien und ihrer spätern Synthese wird so recht deutlich vor Augen geführt. Eine gewisse Vertrautheit des Lesers mit den Problemen der modernen Physik ist für die Lektüre der ersten beiden Abschnitte von Vorteil. — Der dritte Teil schliesslich betont die menschliche Seite der physikalischen Forschung. Im Vortrag «Krieg und Nation» zeigt Oppenheimer nämlich auf, in welcher Weise staatliche Interessen der USA im Zweiten Weltkrieg und physikalische Forschung eng verflochten waren; aber auch seine Warnungen vor den damals schon erkannten Gefahren der Atomenergie bleiben nicht unerwähnt. Guter Beitrag zur Analyse der heutigen Zeit! ac

Peter Dürrenmatt: *Schweizer Geschichte*. Schweizer Verlagshaus AG, Zürich. 736 S. Ln. Fr. 39.50.

Noch selten hat eine Schweizergeschichte eine derart warme Aufnahme in allen Kreisen unseres Volkes gefunden wie das Werk Dürrenmatts.

Es liegt in neu überarbeiteter Auflage vor und spannt den weiten Bogen vom Werden der Eidgenossenschaft bis zur Gegenwart in einer Sprache, die durch Prägnanz, treffende Formulierung und packende Lebendigkeit gekennzeichnet ist. Der Verfasser versteht es ausserdem meisterhaft, die Querverbindungen unserer Geschichte zu den welt-historischen Ereignissen aufzuzeigen, ohne dass der Geschlossenheit seines Werkes Abbruch getan wird. Der Auswahl der Illustrationen wurde ganz besondere Beachtung geschenkt, so dass die wertvollen Bilder die Erlebniskraft des Lesers wesentlich fördern. Dürrenmatts Schweizergeschichte führt zur Besinnung, durch ihre unmittelbare Eindringlichkeit vermag sie die Brücke zu schlagen von der Vergangenheit zur Gegenwart. Ein hervorragendes Werk! ha

André Maurois: *Prometheus oder das Leben des Balzacs*. Verlag Econ, D-4000 Düsseldorf. 600 S. Ln. Fr. 32.35.

Mit dem vorliegenden Band eröffnet der Verlag Econ eine Reihe von Biographien der Grossen der Weltliteratur. In leichtverständlicher Sprache, durchwoben von zahllosen Zitaten aus zum Teil erst vor kurzem bekanntgewordenen Dokumenten, führt uns der grosse französische Schriftsteller und Biograph André Maurois in das Leben Balzacs ein. Bis ins kleinste Detail lernen wir das bewegte Dasein des Genies Balzacs kennen, dessen Wirken und Denken durch eine unglückliche Jugend vorgezeichnet sind. Aus belanglos scheinenden Nebensächlichkeiten, vereint mit den bekannten Tatsachen aus Balzacs Leben, formt Maurois ein imposantes Werk, das ohne Zweifel kaum mehr überboten werden kann. Lobend zu erwähnen ist die gute Uebersetzung von Maurois' Buch ins Deutsche, und jedem Liebhaber Balzacs und seiner Werke sei diese Biographie, an die Maurois mehr als dreissig Jahre seines Schaffens aufgewendet hat, sehr empfohlen. fi

Worte des Ramakrishna. Verlag Rotapfel, Zürich. Herausgeberin: Emma von Pelet. 223 S. Ln. Fr. 12.50.

Es handelt sich bei diesem Buch nicht um ein literarisches Werk, sondern um Aufzeichnungen von Aussprüchen des weltbekannten indischen Weisen, Propheten und Lehrers Ramakrishna (1836—1886). Wer sich für indisches Geistesgut und insbesondere für die religiöse hinduistische Lehre interessiert, findet hier in Aphorismen, Gleichnissen und Kurzgeschichten den Weg des gläubigen Hindus zur menschlichen Vollendung dargelegt. Die von Freunden und Schülern gemachten Aufzeichnungen sind von der Herausgeberin übersichtlich geordnet. em

Dr E.-G. Peeters: *Le Cancer*. Editions Gérard, Verviers. 1966. Bibliothèque Marabout Université, No 117. 408 p. Illustrations. Broché. 6 fr. 90.

Le cancer, une maladie à la mode? Il est de fait que, selon les statistiques les plus récentes, c'est un mal qui ne cesse d'accroître ses ravages: de 1950 à 1960, l'augmentation a été de 20 %! Et n'oublions pas que le cancer est au deuxième rang parmi les causes mondiales de mortalité, après les affections cardio-vasculaires. Mais il y a plus grave: l'âge moyen des cancéreux est en baisse continue, parce que les jeunes sont de plus en plus frappés par le mal. Comment expliquer ces faits? Ne serait-ce pas que la science médicale, en supprimant de graves maladies autrefois largement répandues (peste, choléra, variole, voire tuberculose ou anémie pernicieuse), a modifié l'équilibre biologique du globe, et que nous devons subir maintenant une tendance au rééquilibre que les hommes ne sont pas en mesure de contrôler? Si c'était le cas, il y aurait là matière à de graves réflexions. Quoi qu'il en soit, nous nous trouvons, avec le cancer, face à une réalité angoissante. Ce qui ne signifie pas qu'il faille s'abandonner à la peur, à cette cancérophobie qui n'est que trop fréquente

et qui compromet tant de chances (car elles existent!) de guérison. Ici encore, une information complète et précise sur le sujet est d'une haute importance. Ce livre nous l'apporte, et il faut louer le Dr Peeters de l'esprit dans lequel il s'est attaché à nous la fournir. Son ouvrage comporte deux parties distinctes mais complémentaires: d'abord, un «bilan des connaissances actuelles de la médecine et de la biologie» dans le domaine du cancer; puis une «étude critique des méthodes de prévention et des techniques de dépistage». Tout cela, sans jamais céder, sous prétexte de vulgarisation, à un parti pris de facilité ou de trompeuse simplification: il n'accepte pas de parler sommairement, du point de vue médical, d'une maladie aussi complexe; et quand il s'interroge sur les causes possibles du cancer et sur les moyens de le prévenir ou de le dépister, il ne se contente pas d'affirmations massives non plus que de «recettes» simplistes. De ce fait, la lecture de son livre, si elle reste bouleversante, ne nous éloigne jamais d'un espoir raisonnable qu'autorise, même si les conditions où elle se mène sont difficiles, la lutte actuellement en cours contre un mal vieux comme le monde. F. B.

Jean Delacour: *Guide des Oiseaux de la Nouvelle-Calédonie et de ses Dépendances*. Editions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel. 1966. 176 p. Relié. Fr. 24.—

La Nouvel-Calédonie, ainsi que les îles Loyauté qui en sont proches, possèdent un grand nombre d'oiseaux qui leur sont tout à fait particuliers. On ne les rencontre nulle part ailleurs et leur intérêt est exceptionnel. A une époque où les hommes, toujours plus nombreux, détruisent, plus ou moins consciemment, les autres formes de vie (plantes et animaux) à une cadence si accélérée qu'elle menace l'existence même de nombreuses espèces, il importe de recenser et de protéger les spécimens qui présentent une importance rare et dont la disparition serait des plus regrettables. Encore faut-il que le public en général prenne, en étant mieux informé, conscience de ces problèmes et de la nécessité de les résoudre. C'est dans cette perspective que se place le *Guide des Oiseaux de la Nouvelle-Calédonie et de ses Dépendances*, où J. Delacour, directeur technique du Parc Zoologique de New York, directeur du Museum du Comté de Los Angeles, collaborateur au Musée national d'histoire naturelle de Paris et de l'American Museum de New York, expert au Smithsonian Institute de Washington, spécialisé dans l'étude des oiseaux exotiques, décrit dans leur aspect et leurs mœurs, et situe dans leur habitat spécifique, 116 espèces d'oiseaux propres à cette partie de l'Océanie. Cet ouvrage est le premier qui paraisse en français sur ce sujet; et il est publié dans la collection «Les Guides du Naturaliste», où s'inscrivent déjà bon nombre d'autres livres, de différents auteurs, consacrés aux échassiers, aux palmipèdes, aux passereaux, aux rapaces, aux colibris, aux perroquets et perroquets. Il compte 72 dessins, dont 18 en couleurs, dus à Lloyd Sandford. F. B.

C. A. Müller: *Pruntrut — Porrentruy*. Editions Wepf & Co, Bâle, 1966. 80 p. Broché. Fr. 12.—

On peut tomber amoureux d'une ville aussi bien que d'une fille! Et il arrive qu'on soit plus fidèle à la première qu'à la seconde... Je n'ai pas à me préoccuper de ce qu'il en fut, pour le Balois C. A. Müller, de sa vie sentimentale; mais je dois considérer son livre sur la jurassienne Porrentruy, rédigé en français et en allemand ainsi que son titre l'indique, comme un aveu d'amour. Du jour où il a découvert la ville et son charme — un charme qui ne se livre pas d'emblée — il ne les a plus oubliés. Il est revenu souvent parcourir les rues bruntrutaines, admirer leurs édifices et leurs monuments, et même les dessiner patiemment; à côté de quoi, curieux du passé de sa «belle ville que l'on connaît mal», il en étudiait l'histoire par le menu. Son livre est, en raccourci, l'inventaire de cet attachement de longue durée: deux pages et demie pour dire les raisons d'aimer Porrentruy, neuf et demie pour en retracer l'existence au long des siècles, une quarantaine de dessins commentés pour nous en révéler (ou rappeler, c'est selon) les attraits les plus évidents. Il arrive, comme dans toute louange d'amoureux, que les proportions de l'impartialité soient bousculées; mais aussi, parce que le regard et l'esprit de celui qui aime sont comme éblouis, il arrive que soit rendu un neuf éclat à ce que nous croyions trop connu ou sans prestige. L'opuscule de C. A. Müller refermé, il ne s'en faut pas de beaucoup que nous soyons, autant que l'auteur, amoureux de la ville des bords de l'Allaine. F. B.

Hans Schöchlin: *Wanderungen durch die Bieler Altstadt — Promenade à travers le vieux Bienne*. Edité par la Société de Développement de Bienne et environs. 1966. 96 p. Broché. Fr. 9.—

C'est l'économie et l'industrie qui ont fait de Bienne ce qu'elle est aujourd'hui et porté son nom jusqu'au-delà de nos frontières. Mais, pour ceux que les seuls prestiges matériels n'émeuvent guère, Bienne garde un attrait plus secret, et par là d'autant plus émouvant et fort: le charme de sa vieille ville. Hans Schöchlin s'est donné pour but de justifier, par le texte et par l'image (37 dessins au fusain dont il est l'auteur), l'intérêt, l'amour même que d'aucuns, en plus grand nombre peut-être qu'on ne le sait, portent, au-delà des vieilles pierres qui en perpétuent le souvenir, aux gens et aux événements du passé biennois. Et pour ceux-là, il est incontestable que se trouve ressuscitée, dans ces dessins dont le style même s'accorde à ce qu'ils évoquent, l'âme d'une ville et de son histoire. (A noter que la version française des textes est due à René Fell qui, en tant que directeur de l'Office de tourisme de Bienne, est un excellent connaisseur des richesses historiques du Vieux Bienne, et qui s'entend, avec l'imagination et la sensibilité du romancier qu'il est aussi, à les faire vivre et revivre pour nous.) F. B.